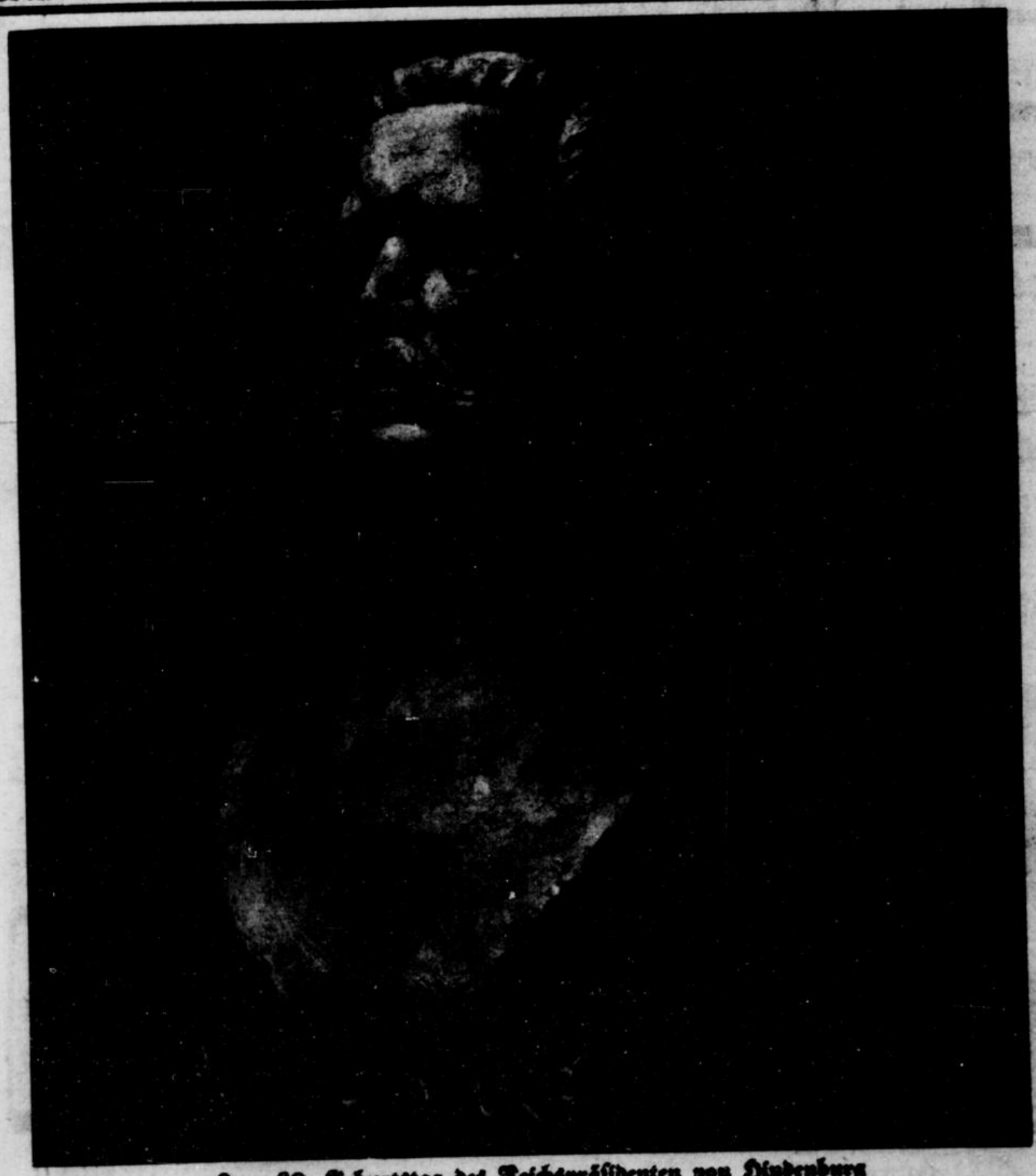
# Die Wochenschau

Nr. 40
2. Oktober 1927
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen



**Zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg**

Eine neue Hindenburgbüste, die für das westfälische Provinzialmuseum vom Prof. Josef Enseling, Essen, nach dem Leben geschaffen wurde

Kohnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Filialhaus für elegante Damen. Barmen, Wupperstr. 12/14

Importeure: Englebert Deutsche Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin

# Wohnungs-Anzeigen





Das Familienwappen derer von Beneckendorff-Hindenburg

Inland.

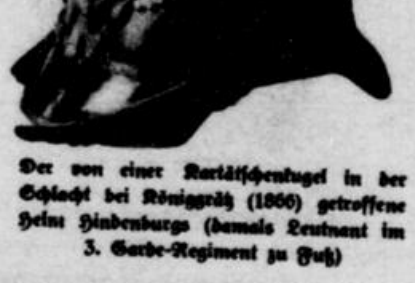
Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise geb. Schwickart, von einem muntern und kräftigen Söhnchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Posen den 2. Oktober 1847.

Beneckendorff von Hindenburg, Lieut. und Adjut.

Die Anzeige aus der Zeitung des Großherzogtums Posen vom 4. Oktober 1847, in der die Geburt Hindenburgs von seinen Eltern bekanntgegeben wurde

Aufn. Keystone View Co.



Der von einer Kartätschenkugel in der Schlacht bei Königgrätz (1866) getroffene Heinz Hindenburg (damals Leutnant im 3. Garde-Regiment zu Fuß)

# Hindenburg

Indem die Deutschen nach notvollen Jahren, nach Entsagung und schwersten Opfern in ihm das Unbesiegte und Starke fühlen, erkennen sie sich selbst. Dieser heroische Mann mit dem gütigen Herzen hütet das Erbe harter Jahrhunderte, aber er bewahrt es im stolzen Dienst des Schicksals, das über Formen, Rechte und Einsichten hinwegstürmt, um sich zu erfüllen. Wie die eherne Stimme des Schicksals selber, der Zukunft, die unerschütterlich aus dem Dunkel ruft, ist Hindenburgs Sendung für die deutsche Seele, sein Leben, das dem Volke bereits zum Mythos wurde, bevor es nur die irdischen Grenzen überschritten hat.



von Hindenburg als junger Leutnant im Felde anno 1866

Aufn. Photothek

Und mit solchem leiblichen Vorbild löst sich versöhnlich und erschütternd aus unsern brennenden Tagen die Erkenntnis des einzig Notwendigen für Deutschlands Werden: Einzelpläne, unzulängliche Parteiziele, Kämpfe, Standpunkte zu vergessen und mit lebendigem Herzen die Mauern der Feindschaft unter den Brüdern eines Volkes umzustürzen. Solch befreiende Tat wäre Erfüllung der Hoffnungen und Gebete des nun 80jährigen. Ihm Gefolgschaft zu leisten, der Deutschland in tiefster Not die Treue gehalten hat, gebieten Pflicht und Herz. Tätige Liebe zu Volk und Heimat: sie allein ist es doch, die erst jedes deutsche Einzelleben lebenswert machen kann. Victor Wahl.



Die Mutter Hindenburgs, Louise, geb. Schwickart



Der Vater Hindenburgs



Das Herrenhaus des alten Familienguts Neudeck, das dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag geschenkt wurde



Das alte Wohnhaus, das die Eltern Hindenburgs bis zu ihrem Tode in Neudeck bewohnten

Gebrauchte
Bandwebstühle
für Hosenträger u. Wäschegummibänder gesucht. Zuschriften unter „W. V. 3690" befördert Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2. 671

# Hindenburg

Zum 2. Oktober 1927

Welch ein wundersames Rauschen
Auf und ab im deutschen Land!
Wie verzaubert muß ich lauschen,
Fernen Zeiten zugewandt.

Ja, das sind die alten Töne,
Von Begeisterung entfacht –
Deutsche Seele, starke, schöne,
Deutsches Volk, bist du erwacht?

Lerntest wieder du dich freuen
An der tiefen, eigenen Art,
Die in deinem großen, treuen,
Besten Manne dir bewahrt?

In dem Helden, der im Kriege
Ruhm und Ehre dir gewann?
Einen nicht, nein, hundert Siege
Feiern wir in diesem Mann,

Der, da alles wankend krachte
Rings in des Verderbens Glut,
Unermüdet warnend wachte,
Er, der auf sich selbst geruht,

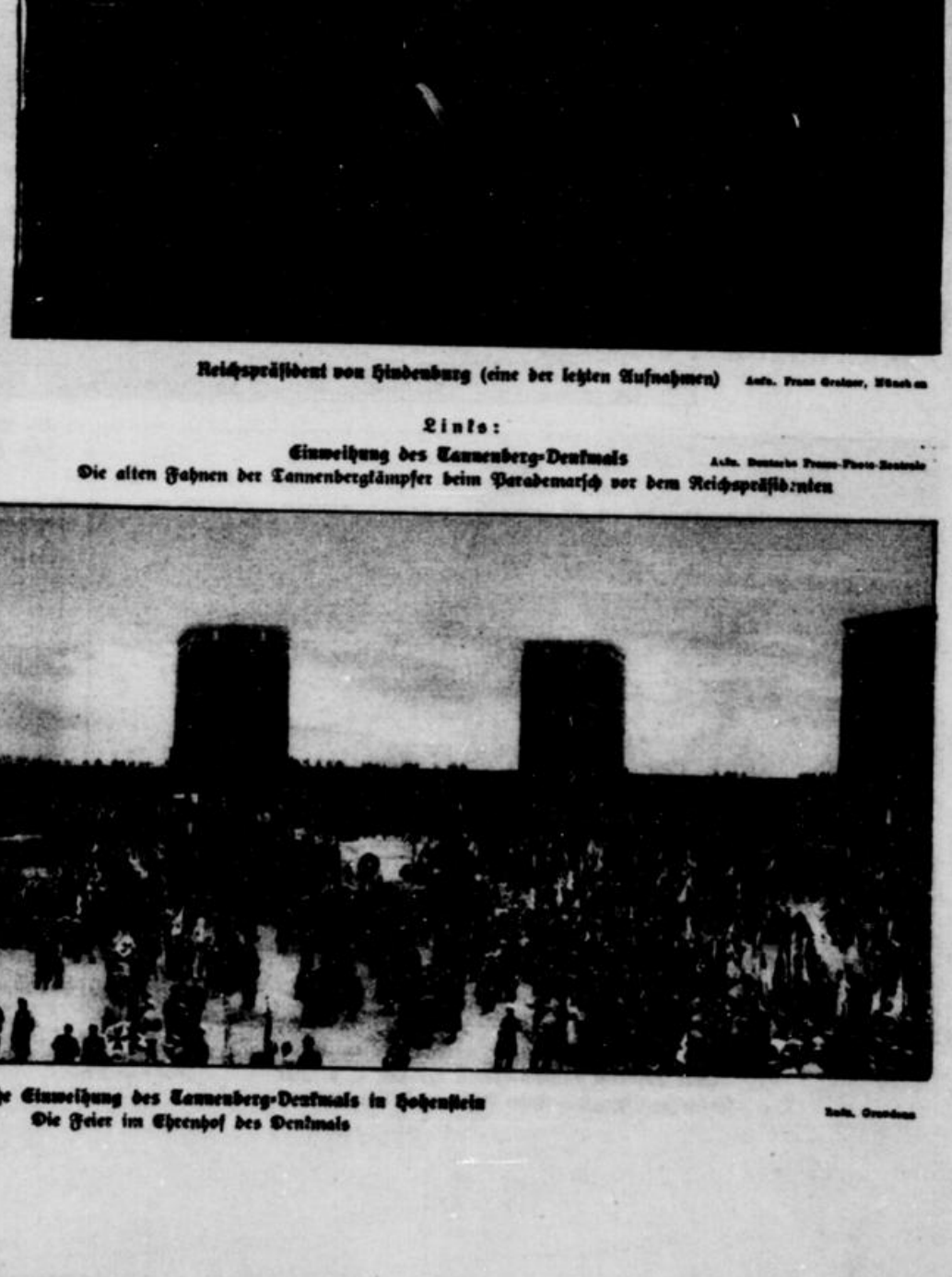
Der, da Großes ihm vernichtet,
Das Erhabenste erkannt:
Der zu edlem Dienst verpflichtet
Blieb dem teuren Vaterland. –

Volk, du bist noch nicht am Ende!
Glaub' an dich, wie dieser Mann,
Sei getreu und heb' die Hände
Dankend, betend himmelan!

Wahrlich, kannst du dich begeistern
Für das Hohe, schlicht und echt,
Wirst du auch das Schicksal meistern,
O du vielgeprüft Geschlecht!

Volk, zu Großem noch erlesen,
Wenn du dich um Größe scharst –
Werde nur, wie du gewesen,
Und du wirst auch, was du warst!

Paul Warncke.



Reichspräsident von Hindenburg (eine der letzten Aufnahmen) Aufn. Presse-Grohmann, München



Links:
Einweihung des Tannenberg-Denkmals Aufn. Deutsche Presse-Photo-Zentrale
Die alten Fahnen der Tannenbergkämpfer beim Parademarsch vor dem Reichspräsidenten



Die feierliche Einweihung des Tannenberg-Denkmals in Hohenstein
Die Feier im Ehrenhof des Denkmals Aufn. Grohmann

Kolnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogsfr. 32 Modehaus für starke Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

Importeure: Englebert Deutsche Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 9, Nollendorfplatz 6a.

# Wohnungs-Anzeigen





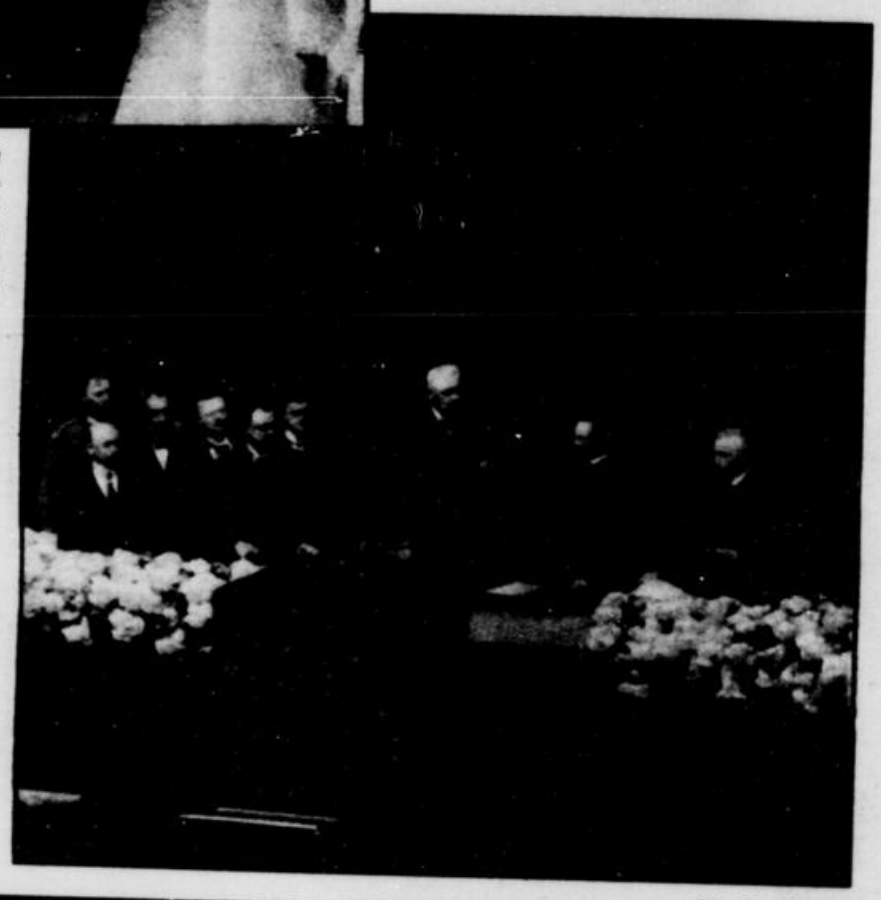
Eine Aufnahme aus dem Kriege A. Grohe
Generaloberst von Hindenburg, der Befreier Ostpreußens, begibt sich von seinem Hauptquartier zur Front



Reichspräsident von Hindenburg bei den Flottenmanövern in der Ostsee
Aufn. Photothek

★

Bilder aus dem Leben Hindenburgs





Vor 10 Jahren
Generalfeldmarschall von Hindenburg feiert mit seiner Gattin im damaligen Hauptquartier Kreuznach seinen 70. Geburtstag
Aufn. H. Hoffmann



Der Reichspräsident mit einem von ihm erlegten Gemsbock vor der 1600 m hoch gelegenen Jagdhütte auf dem Grammersberg bei Fall a. d. Isar Aufn. Kester & Co.
Rechts von ihm sein Sohn Major von Hindenburg

Die Verteidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg vor dem Deutschen Reichstag Aufn. H. Hoffmann



Hindenburg in einer intimen Tischrunde nach beendeter Jagd
Aufn. Kester & Co. (Fehmarn)

Nr. 230

Kapitalgesuche

4 Stockwerke, 1000 Meter, massiv, mit elektr. Licht, Heizung, Kommission und Einbauantrieb, f. jeden Zweck geeignet, mit geräumigem Lagerraum u. Einfahrt, in günstiger Lage sofort zu verm. oder zu verk. Ang. B 295 an Geschäftsst. Barmen, Neuerweg 57. 6851a

Restaurant

Ladenlokal

Geschäfts-Etage 2 Räume

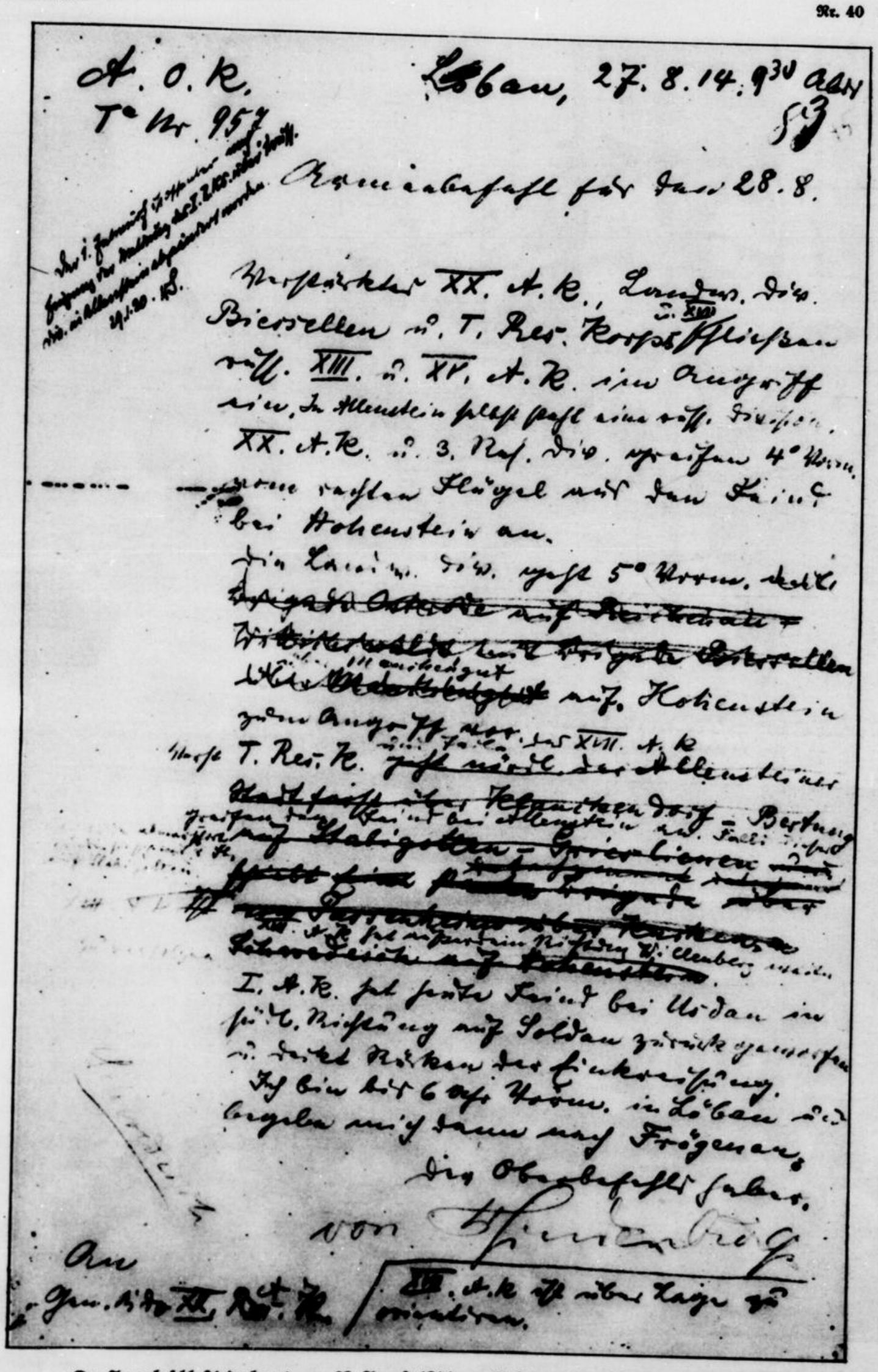
Ladenlokal

Ladenlokal

Ladenlokal

Gebrauchte Bandwebstühle

für Hosenträger u. Mützengummibänder gesucht. Zuschriften unter „W. V. 5660" befördert Rudolf Mosse, Wien I, Tellerstitze 2. 471



A. O. K. Löbau, 27. 8. 14. 930 abds
T^e Nr. 957 53
Der i. Hauptquartier [illegible] Armeebefehl für den 28. 8.
Reservekorps XX. A. K., Landw. Div. Bischofswerda, Div. XIII
Bivouaks n. T. Res. Korps Pfleiderer
v. XIII. n. XI. A. K. ins Angriff
ein, Ia Allenstein hält Fühlung.
XX. A. K. n. 3. Kav. Div. westlich 4° Uhrm.
Linke rechter Flügel mit dem Kav. Korps
bei Hohenstein an.
Die Landw. Div. westl. 5° Uhrm. deckt
[illegible] auf Neidenburg
[illegible] mit Gros
Hohenstein
zum Angriff über den XVII. A. K.
Korps T. Res. K. [illegible] nördl. der Allenstein
[illegible] Passenheim
[illegible] Ortelsburg
[illegible] Soldau
[illegible] Hohenstein.
I. A. K. hat heute Feind bei Usdau in
[illegible] Richtung auf Soldau zurückgeworfen
[illegible] Rücken des linken Flügels.
Ich bin bis 6 Uhr Vorm. in Löbau wo
Befehle mir dann nach Frögenau
die Oberbefehl haben.
von Hindenburg
An
Gen. Kdo. XX. A. K. / XIII. A. K. ist über Lage zu
unterrichten.

**Der Armeebefehl Hindenburgs vom 28. August 1914 zur Einleitung der Schlacht von Tannenberg**
(Die photographische Wiedergabe des Original-Manuskriptes stammt aus dem Reichsarchiv in Potsdam)

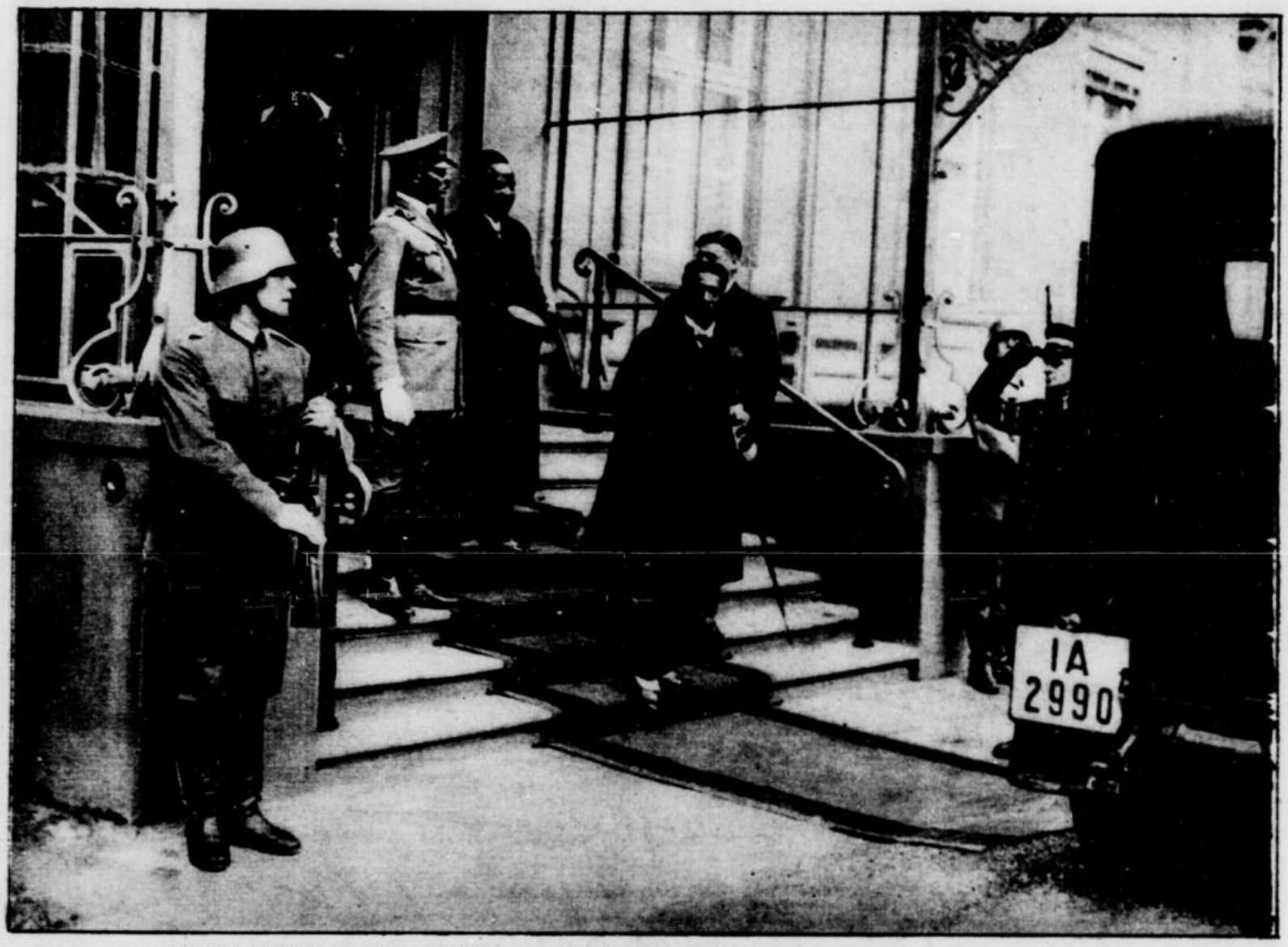
Rothenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Häuserhaus für starke Damen. Barmen, Wuppertr. 12/14

Importeure: Englische Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfplatz 32.

# Wohnungs-Anzeigen

Nr. 230






King, der Präsident der Negerrepublik Liberia, weilte in Berlin und stattete auch dem Reichspräsidenten seinen Besuch ab Aufn. Wide World Photo



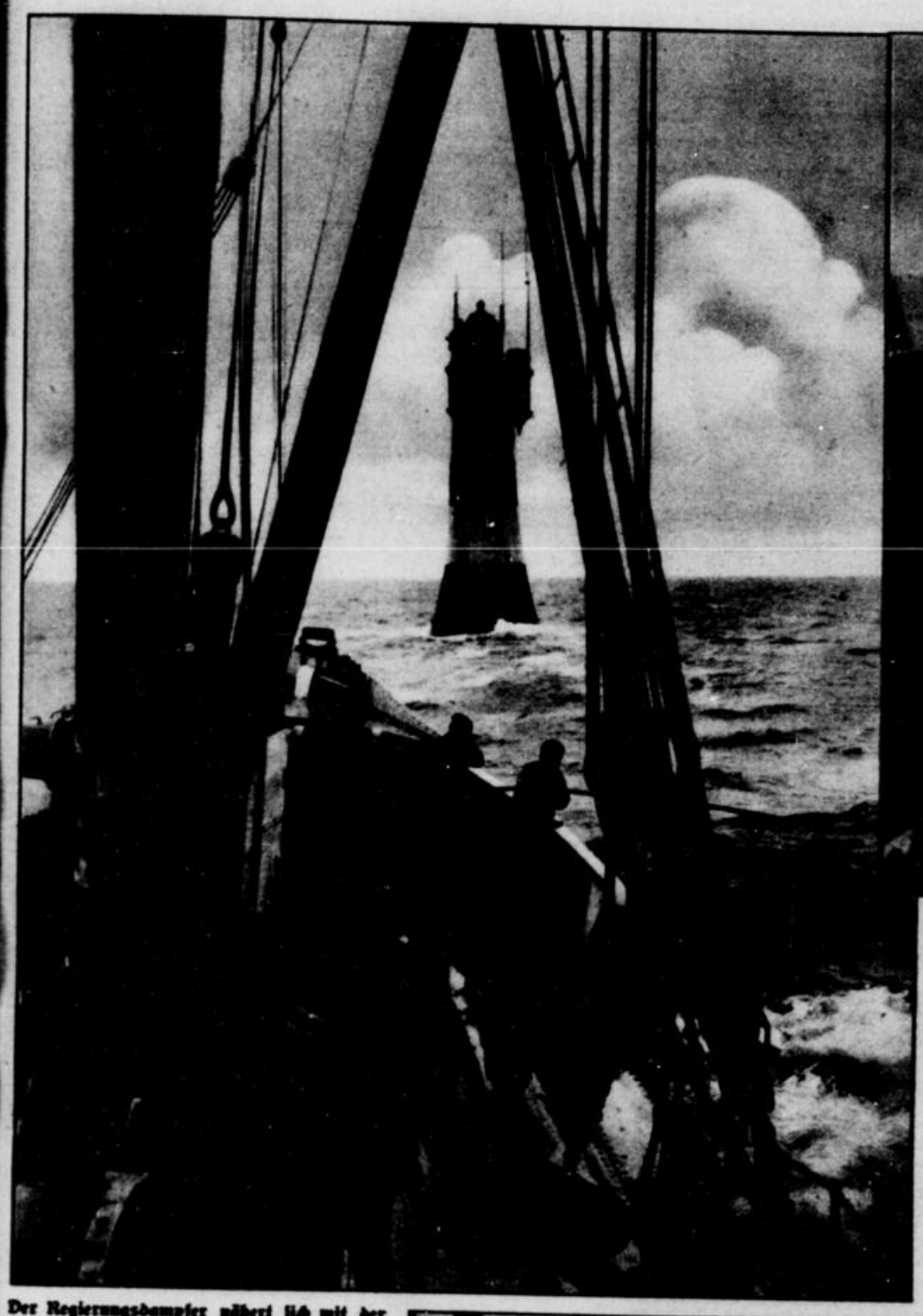
Ehrendoktor in absentia

Aufn. Scherl

Ein interessanter Augenblick während der Jubiläums-Feierlichkeiten in Upsala. Erzbischof Söderblom promoviert in der Domkirche den 90 Jahre alten Bischof Almann zum Jubeldoktor. Da der greise Gelehrte krankheitshalber nicht anwesend sein konnte, wurde ihm der Doktorhut in absentia verliehen

Geschäfts-Lage
2 Räume
sof. zu vermiet.

Gebrauchte
Bandwebstühle
für Hosenträger u. Rüschengummibänder gesucht. Zuschriften unter „W. V. 5660" befördert Rudolf Mosse, Wien I., Tellerstätte 2. 471



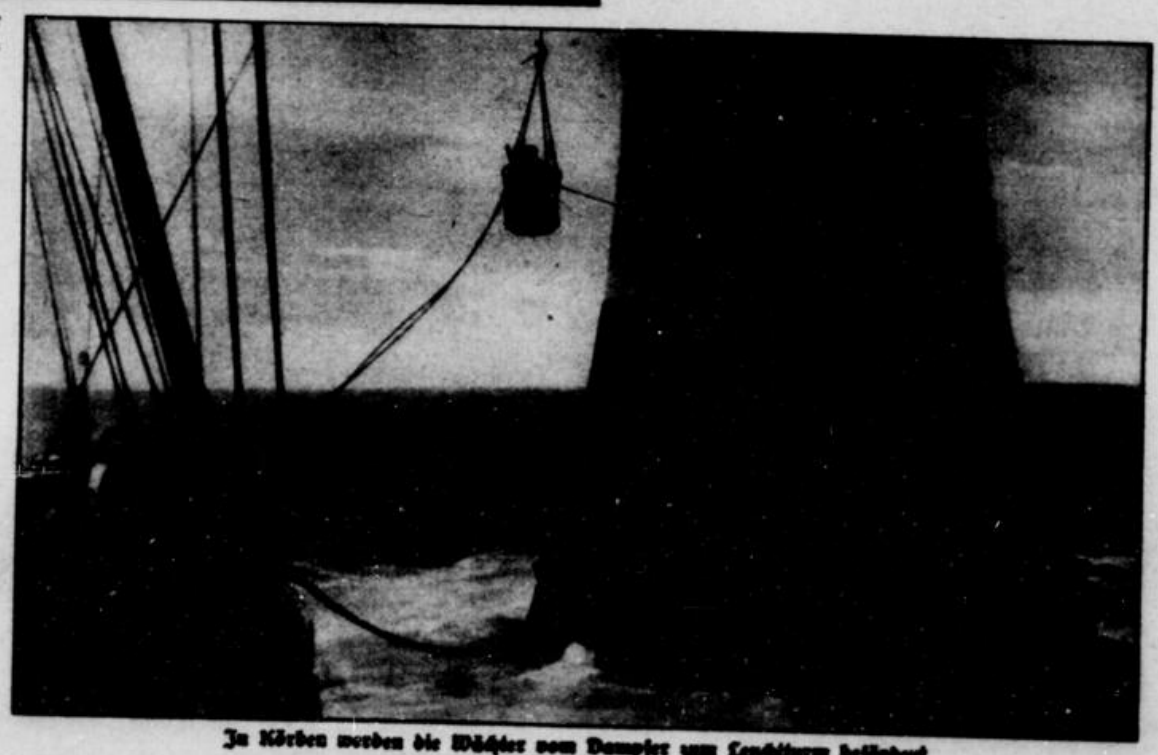
Der Regierungsdampfer nähert sich mit der Ablösungsmannschaft dem deutschen Leuchtturm „Roter Sand" in der Nordsee
Aufn. G. Pahl



Ein alter Seebär, der schon 32 Jahre lang den Dienst als Leuchtturmwächter versieht, wird zum Dienst befördert
Aufn. G. Pahl

## Gefahrvolle Ablösung und Verproviantierung der Leuchtturmwächter

Drei Leuchtturmwächter befinden sich Tag und Nacht zwei Monate lang nur vom Meer umschlossen auf dem weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Leuchtturm „Roter Sand" an der Wesermündung vor Bremerhaven. Ihre Ablösung und Verpflegung wird durch einen Regierungsdampfer alle zwei Monate vorgenommen. Das Herüberschaffen der Wächter vom Leuchtturm zum Dampfer erfolgt mit Hilfe von Rettungsbojen, die an Schiffstauen befestigt werden. Die Beförderung ist bei stürmischer See ein gefahrvolles Unternehmen.



In Körben werden die Wächter vom Dampfer zum Leuchtturm befördert
Aufn. G. Pahl

Kohlenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Miederhaus für starke Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

Importeure: Engländer Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H. Berlin W 35, Nollendorfplatz 35.

# Wohnungs-Anzeigen




8 Tage Elida Ideal Seife jeden Monat umsonst!




Der neue, echt vergoldete Elida Seifensparer. Gratis in jeder Viertelduzendschachtel doppelt parfümierter Seife. (Preis unverändert M. 2·80.)




Jetzt 8 Tage umsonst

Jetzt 8 Tage umsonst

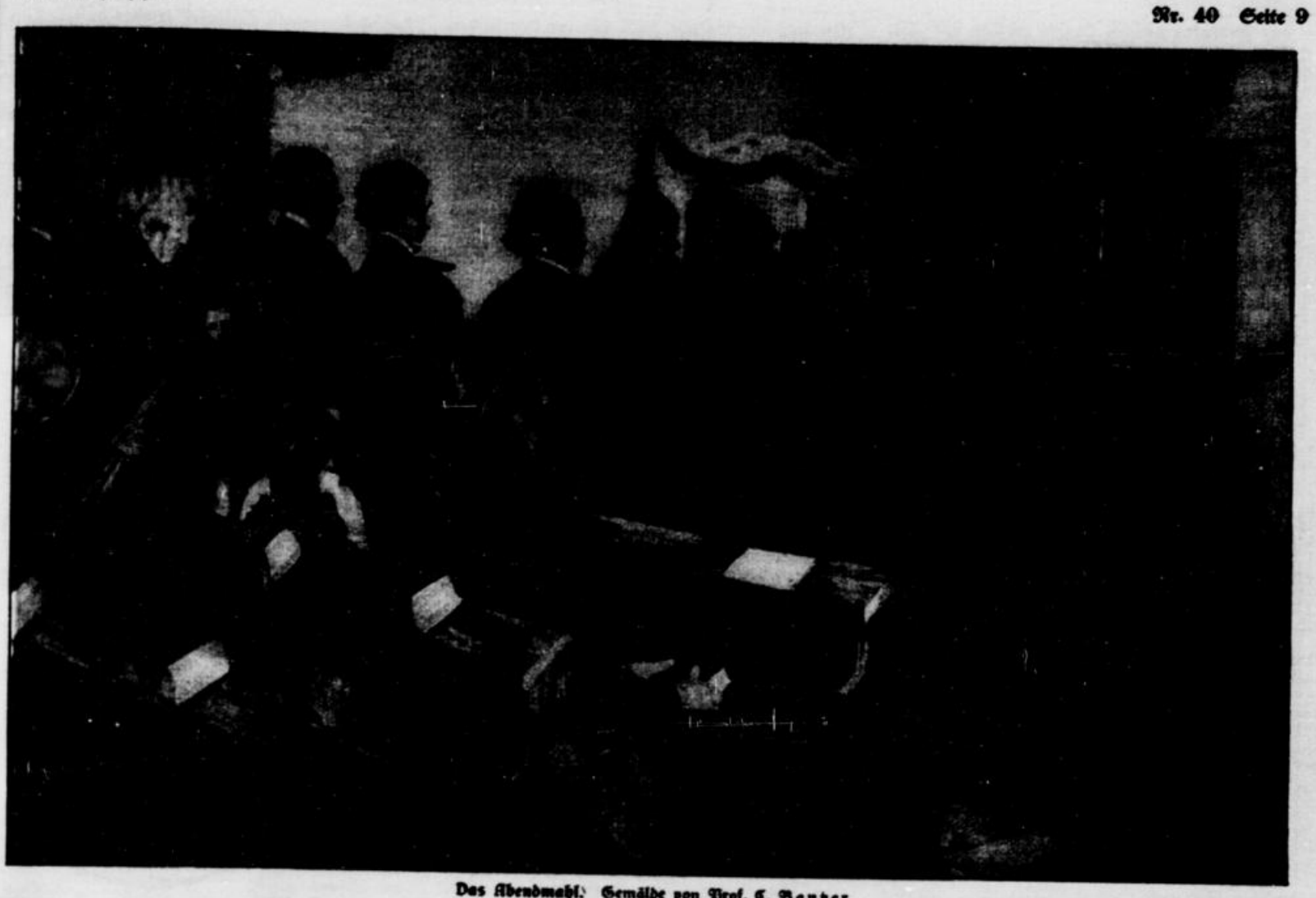
Der Elida Seifensparer verhindert, daß die Seife mit der Nässe in Berührung kommt. Die Seife bleibt immer trocken und reinlich. Der Seifensparer ist praktisch und schön.




Jeden Monat können Sie sich jetzt mit Elida Idealseife acht Tage umsonst pflegen. Bei gleicher Qualität und gleichem Preis von 80 Pfennig und 1 Mark (für doppelt parfümiert) haben wir das Stückgewicht ganz wesentlich vergrößert.

**Größere Ausgiebigkeit bewirkt das größere Stück und der feuervergoldete Elida Seifensparer.**

# ELIDA IDEAL SEIFE



Das Abendmahl. Gemälde von Prof. C. Bantzer
(Mit Genehmigung von F. Bruckmann, A.-G., München)

# Die Frau aus der Nacht

## Roman von Guido Kreutzer

9. Fortsetzung

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 1927

Die Jüngere nickte.

„Ja — doch der bleibt stets im Hintergrunde. Den kenne ich gar nicht persönlich. Der schreibt mir nur brutale kurze Drohbriefe, die sein Kumpan mir zum Lesen zeigt und dann wieder an sich nimmt. So hielten Sie es beide in Neuyork. Und tun es auch in Berlin."

„Clay Biggars ist in Berlin?"

„Ja, seit einigen Tagen."

„Aber Sie kennen seine Adresse nicht?"

„Er wohnt in der Pension ‚Exzelsior' am Rankeplatz. Das sagte er mir deshalb, weil ich ihn dort anrufen sollte. Doch ich tat es nicht. Und warum hätte er auch nötig, seinen Aufenthaltsort vor mir zu verschweigen? Ich darf ja nie etwas gegen ihn und diesen Aage Morrn unternehmen, sondern muß schweigend alles mit mir geschehen lassen. Bis zu jener Nacht wenigstens tat ich es. Seitdem allerdings ..."

Esther Dirks Augen hingen in zitternder Spannung an den Lippen der jungen Amerikanerin.

„Wollen Sie nicht weitersprechen, Erry? Womit zwang man Sie, solange schweigend und widerstandslos Geldsummen hinzugeben?"

„Mit der Drohung, das Andenken meines Vaters moralisch zu vernichten."

„Ihres — Vaters? ... Ich bin Deutsche und kenne die internen Verhältnisse Ihres Heimatlandes nur wenig. Doch aber weiß ich soviel, daß der Name Stuart M. Gordons noch heute, zwei Jahre nach seinem Tode, zu den höchstgeachteten der Vereinigten Staaten gehört."

„Und wenn nun jemand aufstände, Miß Dirk, um Beweise — unwiderlegliche dokumentarische Beweise! — dafür zu erbringen, daß mein Vater in den Jahren 1917 und 1918 — also n a c h d e m die United States den Mittelmächten den Krieg erklärt hatten! — auf dem Wege über Schweden Tausende von Tonnen hochprozentigen Stahls an Deutschland und Österreich-Ungarn zum Gießen von Geschützen geliefert habe?"

Erschrocken griff die Diva nach ihrer Hand.

„Kind — was sprechen Sie da?! Unmöglich können Sie doch glauben, daß Ihr Vater derartigen Landesverrat ..."

Da stammelte die Kleine — und jetzt rollten ihr die Tränen wirklich über die Wangen:

„Nein, nein, ich glaube es ja auch nicht. Wohl weiß ich, daß mein Vater die amerikanische Kriegserklärung gegen die Mittelmächte verurteilte und als unbillig empfand. Denn tief in seinem Herzen war er doch Deutscher geblieben, wie seine Vorfahren es waren. Nun aber als Bürger der Vereinigten Staaten und Mitglied des Kongresses hätte seine unantastbare Ehrenhaftigkeit niemals solche Tat zugelassen. Er ist tot und kann sich nicht mehr verteidigen. Ich aber zeuge hier für ihn und will jederzeit mit tausend Freuden meine Seligkeit dafür zum Pfande setzen, daß es nie einen rechtschaffeneren und ehrenhafteren Menschen gab als meinen Vater, den ich abgöttisch liebte und den jeder lieben mußte, der ihn kannte."

„Und um dieser Kindesliebe willen lassen Sie sich jetzt erpressen?"

„Weil kein Makel an seinen Namen kommen durfte, solange ich es mit Geld zu verhindern vermochte."

„Welcher Makel hätte das sein können?"

„Ich sagte es doch vorhin: die Veröffentlichung von Dokumenten — von Schecks, Bankanweisungen, Stahlbestellungen und Belegen dafür, daß mein Vater und der ‚United-Montan-Trust' die letzten anderthalb Jahre des Weltkrieges durch schwedische Vermittlung ausschließlich für die Zentralmächte exportiert hätten; ein Geheimnis, um das auf unserer Seite niemand sonst wußte. Nicht einmal Mister Griggs."

„Und Sie sahen derartige Dokumente tatsächlich?"

„Nicht nur sie, sondern auch eigenhändige Briefe und Unterschriften meines Vaters über Millionen von Dollars deutscher Zahlungsüberweisungen an ihn zeigte mir dieser Clay Biggars. Alles — alles war Fälschung; raffinierte Fälschung. Ich weiß das, weil ich die Tochter meines Vaters bin und jede Faser seines lauteren Herzens kannte. Aber würde auch die Öffentlichkeit es glauben? Würde der Grabhügel meines Vaters nicht versinken unter einer Schlammflut von Verdächtigungen? Immer würde es Menschen geben, die diese Fälschungen für echt und unwiderleglich hielten. Sollte ich

Kohnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Häuserhaus für starke Damen. Barmen, Wupperstr. 12/14
Importeure: Engelhorn Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfstr. 31.

# Wohnungs-Anzeigen





das Andenken meines Vaters wirklich vor aller Welt anprangern lassen? Oh, Miß Dirk, ich bin Ihnen so unendlich dankbar, daß ich endlich einmal sprechen darf! Immer diese armselige Komödie der gedankenlosen unbekümmert genießenden Erbin, während mir die heimliche Angst vor der nächsten Stunde das Herz abdrücken wollte. Seit dem Tage meiner Großjährigkeitserklärung foltert mich diese Angst. Und kein Ausruhen, kein Aufatmen, keine Hoffnung, daß ich die Erpresser eher zum Erbarmen bringe, als bis ich ihnen den letzten Cent meines Vermögens geopfert. Noch sind es erst hunderttausend Dollars. Aber sie werden wieder kommen. Immer wieder kommen. Immer höhere Forderungen stellen ..."

Langsam schüttelte Esther Dirk den Kopf.

„Nein," sagte sie hart, „nein, kleine Erry Gordon, man darf Sie nicht zu Tode hetzen. Vorhin hörten Sie ja, daß auch ich diesen Clay Biggars kenne; aber ..."

„— aber nicht den Aage Morrn, dessen Handlanger er ist!" — fiel die Jüngere leidenschaftlich ein. „Clay Biggars Intelligenz reicht nur bis zu Drohungen und Brutalitäten, die der Skandinavier ihm befiehlt. Weiter nicht. Doch Aage Morrn — der hält die Fäden in der Hand! Und ihn kennen Sie nicht!"

Die Diva der „Franco-American-Film-Corporation" war verwirrend schön, während sie halb aufgerichtet in ihrem Bett lag. Unter dem zerisfarbenen Pyjama hob und senkte sich die Brust in schweren Atemzügen. Schatten unterdämmerten geheimnisvoll ihre wundervollen Augen, in deren Iris jetzt leise, ganz leise ein schmerzliches Lächeln aufglomm.

„Lassen wir diesen Aage Morrn, der Ihnen soviel Leid zufügt, sondern sprechen wir erst noch von Ihnen, kleine Erry", sagte sie schwermütig. „Was immer Sie mir anvertrauen, bleibt mein Geheimnis. Doch nun müssen Sie auch ganz aufrichtig sein. Kamen Sie nach Europa nur, weil Sie vor den beiden Erpressern einmal Ruhe haben wollten?"

„Nein," murmelte das Mädchen auf dem Hocker chen und senkte schuldbewußt den Kopf, „sondern weil ich heiraten wollte."

Die Künstlerin machte eine überraschte Bewegung.

„Was wollten Sie?"

„Ach, Miß Dirk..." Zum erstenmal stieg leises Rot in ihre Wangen. „Sie werden mich auslachen und für kindisch halten. Aber als ich in meiner Not und Verzweiflung schon gar keinen Ausweg mehr fand, da verfiel ich auf die Idee: wenn ich — auch nur nominell — einen Mann hätte, einen europäischen Aristokraten, einen Baron oder Grafen oder Fürsten, daß dann der Aage Morrn und der Clay Biggars doch vielleicht endlich ... Mit einem eingeschüchterten jungen Mädchen konnten sie machen, was sie wollten. Doch war ich plötzlich kein Mädchen mehr, sondern eine Frau — und hinter mir stand ein Mann, den ich jederzeit zu meinem Schutze rufen durfte — nicht wahr, dann ..."

Sie hob die zarten Schultern.

„Eigentlich weiß ich selbst nicht genau, wie ich mir das alles vorstellte. Heute fürchte ich sogar, daß ich das gerade Gegenteil erreicht hätte. Aber damals ... Also, ich sagte es Onkel Sidney, daß ich heiraten wolle. Und der tut ja alles, was ich wünsche. So fuhren wir nach Europa und kamen hierher nach Berlin."

„Haben Sie denn den Mann schon gefunden?"

„J — a."

„Einen deutschen Fürsten?"

„Nein — einen deutsch-russischen Grafen."

„Und wann werden Sie ihn heiraten?"

Da fuhr die Kleine leidenschaftlich auf.

„Nie!" stieß sie hervor. „Nie werde ich ihn heiraten. Weil ich ihn liebe und weil er mich liebt und mir hilft und keine Ahnung davon hat, daß ich jenes verächtliche Mädchen bin, das ihn für Geld kaufen wollte... Jetzt starren Sie mich an, Miß Dirk, als zweifelten Sie an meinem Verstande. Dabei bin ich noch ganz vernünftig, obwohl alles wie ein Traum ist, wie ein schrecklicher und doch wunderschöner Traum!"

„Kommen Sie mal her zu mir!" sagte die Ältere weich und streckte die Hand aus. „Hocken Sie nicht so verzweifelt da, sondern setzen Sie sich hier auf meinen Bettrand... So, kleine Erry!" Sie legte ihr den Arm um die Schulter. „Und nun beichten Sie mir alles, was Ihren geheimnisvollen Grafen betrifft."

Tief verstrickt in die abenteuerlichen Sensationen ihres Herzens, beharrte Erry Gordon:

„Es ist auch geheimnisvoll. Wie in einem Roman oder Filmdrama. Wahrscheinlich würden Sie im Atelier meine Rolle viel schöner spielen, als ich es im Leben kann. Weil ich immer so gräßlich verstört und verlegen bin und nie

## Gewitterende

Es hat das schwarze Wetter
sich an der eigenen Faust zerschellt,
daß nun aus offenen Händen
der Regen segnend fällt.
Wie neu und frisch steht da der Baum,
der vor dem Sturm in Ängsten schwang,
auf seinen tausend Zungen tönt
ein grüner Dankgesang.

Gottfried Kölwel





**Warner's**

**weltberühmte amerikanische Modelle**

*Corsolettes (Mieder und Büstenhalter vereint) und wrap arounds (Hüftformer)*

**tragen alle Damen, die schlank sein wollen**

*(Verminderung Ihres Hüftumfanges 5–10 cm)*

Ein „Warner" tragen heißt: Der Figur die schlanke moderne Linie geben, vollkommene Bewegungsfreiheit für Tanz und Sport.

Schützet den Körper vor Druck! Ein „Warner" ist ein federleichtes waschbares, sich anschmiegendes Wäschestück, welches überflüssige Körperfülle druckfrei verteilt.

Preise: Hüftformer von Mk. 11.—, Corsolettes von Mk. 13.— an.

Über die ganze Welt verbreitet sind „Warner's" Original-Modelle für die gut angezogene Frau!

Fabrikations-Zentralen: Bridgeport (Amerika), London, Paris, Brüssel, Barcelona, Hamburg.

Jede elegante Dame trägt ein „Warner" und Sie — nicht?

In jeder Stadt in ersten, einschlägigen Geschäften erhältlich, sonst Bezugsquellen für jede Dame durch Anfrage bei der

**The Warner Brothers Company, G.m.b.H., Hamburg 6.**

Jedes echte Warner trägt den Stempel Warner's



STAATL. FACHINGEN

**Zu Haustrinkkuren**

bei

Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

*Man befrage den Hausarzt.*

Broschüren durch das Fachinger-Zentralbureau, Berlin W 8, Wilhelmstraße 95.

*Erhältlich in Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Drogerien usw.*



**Ich habe in vier Wochen 30 Pfd. zugenommen.**



Es gibt Personen, die, ohne krank zu sein, so wenig Neigung zum Fettansatz haben, daß ihre Magerkeit sehr unschön in die Augen fällt. Namentlich bei Damen wirkt die starke Hervorhebung an das Knochengerüst, das wir in uns tragen, recht peinlich. Bekanntlich beruht die weiche, gleichmäßige Rundung der Formen, die ein Zeichen weiblicher Schönheit ist, auf normalem Unterhautfettgewebe. Auch ist das Fett für viele Organe, z. B. die Nieren, den Augapfel, den Drüsenkörper der Brust, ein unbedingt notwendiges Polster. Zur Beseitigung der Magerkeit und zur Schaffung der gewünschten Fülle sind

**„Eta-Tragol-Bonbons"**

ein vorzügliches Mittel. Durch den Genuß der „Eta-Tragol-Bonbons" läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10 bis 30 Pfund erhöhen. Zugleich schaffen sie aber auch — indem sie die roten Blutkörperchen bis zu 50 Prozent vermehren — Nervenkraft und Blut.

Schachtel M. 2.50 gegen Nachnahme.

Nur zu beziehen von der

**„ETA", Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 65,** Berlinerstraße 2.



Gebrauchte **Bandwebstühle** für Hosenträger u. Rüschengummibänder gesucht. Zuschriften unter „W. V. 5660" befördert Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2. 871

weiß, was ich ihm sagen soll. Nicht mal meinen Namen darf ich verraten. Denn den kennt er doch von Onkel Sidney, als der mit ihm über diese Heirat verhandelte."

„Und Ihr Herzliebster erklärte sich zu ihr bereit, ohne Sie je gesehen zu haben?"

„Nein — er lehnte diese Zumutung entrüstet ab. Dann lernten wir uns persönlich kennen. Und seitdem lieben wir uns, und von dieser gräßlichen Erry Gordon will er bestimmt nichts wissen, obwohl er sie täglich trifft." Sie seufzte kummervoll auf. „Ach, Miß Dirk, bitte, bitte, halten Sie mich nur nicht für geistesgestört! Ich kann doch wirklich nichts dafür, daß es eine so gräßlich verworrene Geschichte ist!"

Die Ältere hatte über so viel Wirrsal für Minuten ihre eigenen Sorgen vergessen. Der Instinkt der Filmschauspielerin in ihr witterte Romantik.

„Und was hat nun Clay Biggars mit Ihren Herzensaffären zu tun!" tastete sie vorsichtig.

„Alles! Ihm verdanke ich doch überhaupt, daß ich jetzt so unsinnig glücklich bin. Denn wenn er nicht an jenem Morgen um fünf Uhr dagewesen wäre ..."


5 Millionen

Chlorodont




Zahnpaste Mundwasser Zahnbürste


„Am Kurfürstendamm, Ecke der Joachim-Friedrich-Straße?"

„Ja. Nämlich — es war der gleiche Abend, als Onkel Sidney mit dem Grafen wegen der Heirat sprach. Da fand hier im ‚Adlon' ein Hausball statt. Ich traf zahlreiche Bekannte aus Neuyork und tanzte viel. Onkel Sidney kehrte von seiner Unterredung nach Mitternacht ins Hotel zurück und verschwand gleich auf sein Zimmer. Ich blieb noch unten. Um drei Uhr baten Mister und Missis Watson — Mister Watson ist unser Generalkonsul hier in Berlin — noch verschiedene ihrer näheren Bekannten zu einer kleinen Nachfeier in ihre Privatwohnung am Kurfürstendamm. Der Geburtstag Missis Watsons war nämlich angebrochen. Ich fuhr auch mit. — Um vier Uhr in der Nacht werde ich mit einmal am Telephon verlangt. Ich dachte, es sei Onkel Sidney, der sich über mein Ausbleiben Sorgen mache. Doch es war Clay Biggars. Er sei in Berlin. Im ‚Adlon' habe er mich vergebens unauffällig abzufangen versucht. Jetzt müsse er mich in einer Viertelstunde an der Ecke der Joachim-Friedrich-Straße sprechen. Ich erschrak tödlich: also auch hier keine Ruhe vor meinen Verfolgern! Aber, wie sollte ich mich dagegen wehren? So schützte ich Onkel Sidney vor, ließ mir einen Wagen kommen und gab dem Chauffeur die Adresse ‚Adlon-Hotel' an; doch mußte er unterwegs umkehren. Clay Biggars erwartete mich bereits. Ringsum war es ganz still. Selten nur, daß mal ein Mensch oder ein Auto vorüberkam. Wir gingen die Straße entlang. Unter einer Bogenlampe blieb er stehen, zog einen Füllfederhalter und ein Schriftstück hervor und erklärte mir, er habe strenge Anweisung erhalten, mich noch in dieser Nacht zur Unterzeichnung zu zwingen. Das Dokument enthielt das unumwundene Anerkenntnis meiner Mitwisserschaft mit den damaligen angeblichen Stahllieferungen meines Vaters an Deutschland, die er mir während seines letzten Krankenlagers in vollem Bewußtsein eingestanden habe.

Diesen Wahnsinn sollte ich mit meinem Namenszug bestätigen. Ich war wie gelähmt vor Entsetzen, vermochte aber doch noch genug klar zu denken, um zu wissen: solche Unterschrift mußte mich bettelarm machen! Denn dann würde man mich wirklich auspressen bis aufs letzte! Und auch das Andenken meines Vaters war von da ab vogelfrei!

Ich wehrte mich. Unter keiner Bedingung erkenne ich an, was man von mir fordere. Statt aller Antwort zog Clay Biggars eine Repetierpistole. Da verlor ich die Überlegung. Ließ Dokument und Füllfederhalter fallen und flüchtete. Ich glaube, ich habe laut aufgeschrien. Clay Biggars hob das Schriftstück wieder auf und eilte mir nach. Doch ich hielt meinen kleinen Vorsprung, lief in irgendeine Seitenstraße, sah Licht in einer Parterrewohnung, klopfte an die Scheiben, wurde eingelassen. Es war durch eine seltsame Fügung des Schicksals die Wohnung des Grafen, den Onkel Sidney noch erst wenige Stunden vorher aufgefordert hatte, gegen fünfundzwanzigtausend Dollar mit mir eine Namensheirat zu schließen."

Überstürzt hatte sie ihren Bericht geendet, mit verhaltener Spannung Esther Dirk ihr gelauscht.

Nun schwiegen sie beide sekundenlang.

Schließlich mahnte die Diva:

„Was geschah aber weiter?"

„Weiter? — Zuerst erholte ich mich von der überstandenen Angst. Nachher fiel ich in ein neues Entsetzen, als sich der Graf mir vorstellte und ich dadurch erfuhr, daß vor mir derselbe Mann stand, den ich hatte heiraten wollen."

Erry ergriff Esther Dirks Hände.

„Zum Schluß ging ich in sein Schlafzimmer und zog mich um, während er so lange nebenan wartete."

Esther Dirk war entgeistert.

„Ja — aber — um Gottes willen, Kind ... Wie konnten Sie denn so etwas tun? Wenn er Ihnen auch noch so sehr gefiel, und selbst wenn Sie halb von Sinnen waren. Trotzdem — einen Menschen, den man das erstemal im Leben sieht?!"

Erry Gordon zuckte trotzig die Schultern.

„Weshalb sollte ich denn noch lange warten, wo ich doch so wenig Zeit hatte?!"

„Und da gingen Sie — kaum, daß Sie sich etwas erholt hatten — gleich in sein Schlafzimmer und ..."

„Ja — dort eben hatte er mir alles zurechtgelegt: Breeches, Wickelgamaschen, einen Sportpelz, eine Schirmmütze. Das brauchte ich doch, um mich unkenntlich zu machen, weil ich mich sonst nicht wieder auf die Straße wagen durfte. Aber Clay Biggars war schon fort. Und im „Adlon" wollte mich der Nachtportier überhaupt nicht hineinlassen, bis er erfuhr, wer ich war. Dann lachte er sehr respektvoll und nahm wahrscheinlich an, ich käme von einem Maskenball."

Die Diva atmete unwillkürlich auf.

„Am nächsten Abend zog der Graf in die Pension ‚Exzelsior' am Ranke-platz, um Clay Biggars für mich zu überwachen. Den Zusammenhang kennt er immer noch nicht, ist aber viel zu taktvoll, um auch nur eine einzige Frage zu stellen. Nur treffen tun wir uns täglich in einer netten kleinen Konditorei. Da berichtet er mir dann über die Ergebnisse seiner regen Detektivarbeit. Noch ist sie leider ein Fiasko. Denn bisher hat er erst ein Gespräch abgefangen,




Lysoform

Es strahlt der Mensch vom Kopf zum Zeh
So urgesund und sonder Weh,
Sein ganzes Wesen ist verjüngt,
Die Arbeit doppelt gut gelingt:
Was half ihm zum Erfolg, dem raschen?
Ein Löffel Lysoform beim Waschen!

Lysoform zum Schutze gegen Ansteckung. Für Kranken- und Hautpflege. Gegen schlechte Gerüche. Angenehm riechend, unentbehrlich, erfrischend. Zu Waschungen u. Spülungen. Edelgrüne Originalflaschen zu M. 1.10 u. 2.20 (100 u. 250 g) in allen Apotheken u. Drogerien

Rothenberg-Borchers

Elberfeld, Herzogstr. 32 Miederhaus für starke Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

Importeure: Engelhorn Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfstr. 31.

# Wohnungs-Anzeigen





und das handelte von irgendeiner Aktentasche, die mich nicht interessiert ... Oh, Miß Dirk, was haben Sie denn und weshalb pressen Sie meine Hände so wahnsinnig?!"

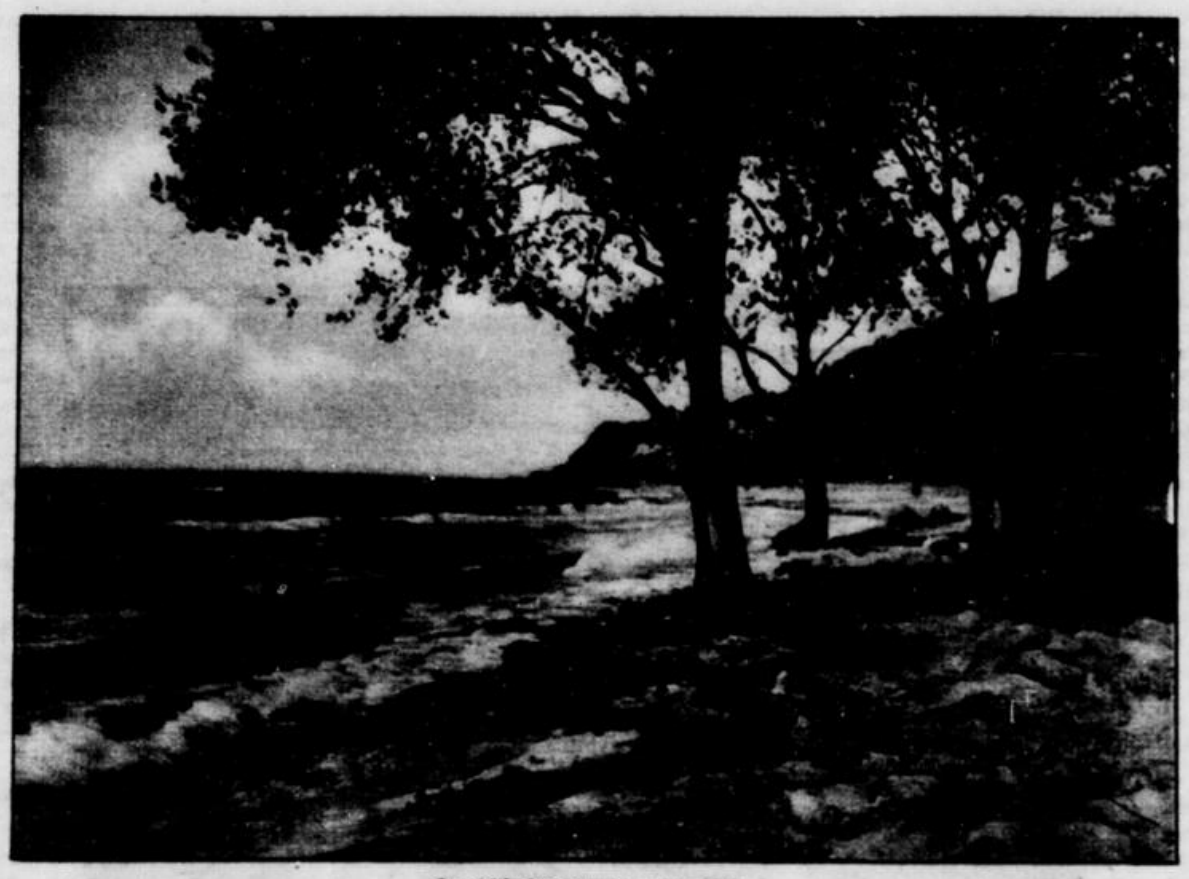
Dabei starrte sie betroffen in ein fast verzerrtes Frauengesicht, aus dem der letzte Blutstropfen gewichen war.

„Aktentasche?" wiederholte die Schauspielerin mit mühsamer Fassung. „Was ist das für eine Aktentasche?"

„Genaueres weiß ich auch nicht. Aber der Graf hörte vom Nebenzimmer aus, wie Clay Biggars zu der Varietéartistin Nia Niet von einer Aktentasche sprach, die er in Verwahrung habe und gern wieder los werden wolle. Dazu warte er nur auf die Rückkehr dieses schrecklichen Aage Moorn."

„Er hat sie!" flüsterte Esther Dirk erlöst und schloß eine Sekunde die Augen.

Plötzlich litt es sie nicht mehr im Bett.



Am Ostseestrand: Georgenswalde — Aufn. C. Lehmann

Sie warf die seidene Steppdecke zurück, sprang auf und schlüpfte in die kleinen hochhackigen Pantoffeln.

Ganz sinnlos lief sie ein paarmal durch das große Schlafzimmer — blieb vor dem dreiteiligen Frisierspiegel stehen — starrte in das Glas, ohne etwas zu erkennen — wandte sich zurück — strich mit der Rechten über die blauschwarze üppige Haarflut — lächelte verloren.

Erry Gordon hatte sich gleichfalls erhoben und folgte diesem absonderlichen Tun mit ratlos verängstigten Augen.

Doch sie wagte keine Frage und zuckte fast erschrocken zusammen, als ihre Esther Dirk plötzlich stehenblieb, ihr beide Hände auf die Schultern legte und mit einer Stimme, die ganz seltsam schwer und verhalten klang, langsam sagte:

„Wissen Sie auch, Kind, daß ich um diese Aktentasche hier bin?"

„Ach — nein?!" rief die Kleine.

„Alles habe ich im Stich gelassen — alles habe ich aufs Spiel gesetzt — meine Freiheit, meine künstlerische Laufbahn, meinen Namen, nur um dieser Tasche willen. Ich weiß nicht, ich ahne nur, was sie enthält. Und muß sie doch haben. Um jeden Preis — ehe der Aage Moorn nach Berlin kommt, den Sie so mit Recht




**Wie schön wieder!**

*Waschen Sie Ihre Kaffeedecken und Ziersachen immer mit Persil! Des kritischen Besuchers Auge sucht an Ihrer Wäsche jenes prachtvolle Weiß, das nur ein Waschmittel gibt –*

**Persil**



fürchten. Ich sollte Ihnen Hilfe in Ihrer Not bringen, Erry — nun aber helfen Sie mir aus der meinigen. Oder nein, wir werden uns gegenseitig helfen. Sie sollen schon irgendwie Ruhe vor weiteren Erpressungen finden und schließlich auch Ihren Herzliebsten bekommen — ich aber muß diese verhängnisvolle Aktentasche haben! Und wenn ich mein Leben dafür aufs Spiel setze!!"

„Welcher Zufall", meinte Erry Gordon. „Gleich morgen vormittag rufe ich den Grafen an und werde ihm sagen, daß er die Tasche in seine Gewalt bringen und mir aushändigen soll. Er wird schon wissen, wie ihn das schafft. Er ist ja so klug — und so tapfer und ritterlich!"

„Wenn er das könnte..."

„Er tut es. Er tut alles, was ich wünsche. Für einen Mann wie er gibt es einfach keine Hindernisse. Er braucht nur zu glauben, ich bitte ihn für eine Person darum — dann verschafft er sie mir... und müßte er sie selbst vom Mont Everest herunterholen! Solch ein Mensch ist er!"

„Aber ich darf Ihnen noch nicht sagen, Kind, weshalb meiner Seele Seligkeit davon abhängt?! Später, wenn einmal die Stunde käme, wo wir beide uns nicht mehr zu sorgen und zu fürchten brauchten — dann sollen Sie alles, alles erfahren. Nun bis dahin..."

„Bis dahin..." ergänzte die Kleine mit fiebrig erregten Augen, „haben wir beide unser Geheimnis voreinander und miteinander. Und eine mysteriöse Aktentasche spielt da hinein. Und eine weltberühmte Filmdiva. Und ein Verbrecher. Und sein Komplice. Und ein tapferer Graf. Und vielleicht noch vieles, von dem ich nichts ahne."

Sie sank in einen Sessel und faltete die Hände.

„O mein Himmel!" sagte sie überwältigt mit ganz großen fassungslosen Kinderaugen — „lauter schrecklich aufregende Abenteuer! Und dabei hatte man mir immer gesagt: Dies Berlin sei eine so nüchterne Stadt! Ladys und Gentlemen in Amerika — wenn ihr wüßtet, was man hier mit der armen kleinen Erry Gordon aufstellt!"

## XIV.

Es war eine ebenso unerwartete wie verblüffende Begegnung! ...

Nach jener Szene im Palais der Herzogin de Guercy, als Hans von Pscheede seinem zurückweichenden Todfeinde die kupferne Rauchlampe nachgeschleudert, hatte er nicht das „Ritz-Hotel" aufgesucht, wo der Legationsrat Baron Lork ihn doch wahrscheinlich erwartete.

Sondern erst zwei Stunden später kam ihm die Erkenntnis, daß er sich an der Garderobe Hut und Mantel erkämpft und das „Hochzeitshaus" verlassen hatte, als brenne ihm der Boden unter den Füßen. Dann verschluckte ihn Paris — das strahlende, jauchzende, von orgiastischen Lichtreklamen übergreifte, von Autogerase und Vergnügungstaumel bis zur Exaltation gepeitschte Paris einer Vorfrühlingsnacht. Von dessen brandendem Wogenschwall ließ er sich willenlos




treiben. Geriet über Straßen und Plätze, nach deren Namen er nicht sah, in irgendeinen luxuriösen Tanzsaal. Versank wieder im Leben der Straße. Saß nachher zwischen andern befrackten Kavalieren auf hohem Stuhl hinter der Theke irgendeiner Montmartre-Bar. Nahm einen Highland Queen Scotsch Whisky nach dem andern. Sah eine Phalanx grell geschminkter, pierrothaft gepuderter Frauen um sich. Atmete wie ein Narkotikum dies undefinierbare entnervende Duftgemisch von Parfüm, Alkoholdunst, Zigarettenrauch und warmen Menschenkörpern. Ließ sich von einer giftgrün gekleideten Tonkinesen-Jazzband die letzten Gassenhauer des Quartier latin vorspielen.

Und hatte bei all dem hinter der Stirn immer wie dumpf bohrenden Schmerz die eine vernichtende Gewißheit:

„Jetzt ist's vorbei! Wenn ich Esther Dirk heute abend im ‚Claridge' unerwartet Auge in Auge hätte gegenübertreten können — vielleicht daß der Himmel dann irgendein unerhört phantastisches Wunder zugelassen haben würde. Vielleicht! Sicher sogar! Das fühle ich jetzt nachträglich, als hätte es mir einer zugeschworen und angebetet. Diese Begegnung im ‚Claridge' — das war meine letzte Chance! Nun ist sie verpaßt, weil der Hund von Morrn, in dessen Händen ich bin, uns den Weg zueinander sperrte und sie von Paris forthetzte. Wohin? Vielleicht daß ich's morgen oder übermorgen herausbekommen könnte. Irgendwie! Aber — ihr nachfahren und dann vielleicht abermals wie ein Narr zwecklos in irgendeinem Hotelvestibül lauern? Abermals plötzlich ihren Sklavenhalter vor mir zu sehen und nicht die Faust heben dürfen, um ihn zuschanden zu schlagen wie eine gefährliche Raubbestie, die er doch ist? ... Nee — Schluß! aus! Zu Ende der Traum, der nur ein letztes verlöschendes Irrlicht gewesen, das mich narrte! ... Ehe die ‚Odenwald' um Gibraltar herum ist und als letzten europäischen Hafen Genua anläuft, bin ich schon längst da! Auf diese Weise komme ich doch nach Colombo ... Ja — das bleibt die einzige Lösung!"

Als er im Morgendämmer die Rue de la Paix entlang trieb, um zur Place Vendôme zu kommen, wo sein Hotel lag, stand dieser Entschluß unerschütterlich in ihm fest.

Bevor er das „Ritz" betrat, wandte er — wie unter instinktartigem Zwang — noch einmal den Kopf nach der Richtung, woher er gekommen. Und da schien es ihm, als sähe er, halb von den Schatten der Nacht umstrickt, in etwa hundert Schritten Entfernung die reglose Gestalt seines Todfeindes.

Doch das war natürlich blöde Halluzination, weil sich auf die Dauer der Moët-Chandon mit den diversen Highland Queen Scotsch Whiskys nicht vertragen hatte.

Erst noch ein paar Stunden schlafen! Diese Pariser Nächte mit ihrem infamen Tempo hatten's in sich; wenngleich auch sie es nicht fertig bekommen hatten, seine hoffnungslos gedrückte Stimmung totzuschlagen.

Als der Hauptmann von Pscheede mittags am Fenster seines D-Zug-Abteils stand, als die Gare de Lyon hinter ihm zurückglitt und das Pariser Häusergewirr wie ein Panorama vorüberhuschte — da hatte der ehemalige Kampfflieger die unerschütterliche Gewißheit, daß er all das nie mehr im Leben wiedersehen würde.

Wohin sein Auge traf, war es ein Abschiednehmen für immer.

Ein Abschiednehmen auch, als er am nächsten Morgen in „Genova la superba" auf der Stazione Prinzipe Occidentale anlangte, sein Gepäck vorläufig in der Aufbewahrung ließ und vor allem mal, ehe er sich im „Miramare" ein Zimmer nahm, das Hotel Royal Aquila auf der Piazza Acquaverde aufsuchte, in dem sich das Reisebüro des Norddeutschen Lloyds befand.

(Fortsetzung folgt.)







Rothenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Modehaus für starke Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

Importeure: Engelbert Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfstr. 31.

# Wohnungs-Anzeigen



## Die amerikanische Legion in Frankreich

**Die Abgesandten aller amerikanischen Regimenter, welche während des Krieges auf französischer Seite mitgekämpft haben, fanden sich in Paris ein**





Zur Erneuerung der Waffenbrüderschaft trinkt man sich vorher mit Alkohol den nötigen Mut an

Links:

**Die amerikanische Legion in Paris**

**Blick auf die Avenue de l'Opera vom Dach des Hotel du Louvre während der Parade**

Aufnahmen Wide World Photo



**Der amerikanische General Pershing, der Kommandeur der amerikanischen Legion, Savage, und Marschall Foch stehen an die Spitze des Festzuges**

Aufn. Keystone



Mahatma Ghandi, der große indische Religionsführer, spricht vor seinen Anhängern in Delhi
Actu. Sport & General





**Stuhlverstopfung und Darmträgheit**

**sind das Grundübel fast aller Krankheiten.**

Der Darminhalt drückt bei trägem Stuhl Fäulnis- und Gärungsstoffe ins Blut. Der Säftestrom saugt diese Gifte auf und verseucht damit den Körper, schwächt ihn und legt so den Herd für die meisten Krankheiten.

Täglich 5 Minuten Leibmassage mit dem wirksamen „Punkt-Roller" wird auch Ihnen bestimmt Erleichterung bringen. Der prakt. Arzt Dr. med. Jordan schreibt: Leider wird der Darmträgheit und Verstopfung noch immer zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl klar erwiesen ist, daß bei trägem Stuhl Giftstoffe ins Blut übergehen und den Organismus schädigen. Eine zielbewußte Massage mit dem „Punkt-Roller" vermag die Bauchmuskeln zu kräftigen, versorgt die Darmmuskeln genügend mit Blut und regt dadurch die Darmmuskulatur und Darmdrüsen zu vermehrter Tätigkeit an. Die Massage befördert weiterhin die Vorwärtsbewegung und Durcharbeitung des Darminhalts. Durch den Außendruck der Bauchdecken wird die Darmbewegung noch wirksam unterstützt und der Darminhalt mechanisch fortgeschafft. Die nervösen Störungen des Darmes und der Verdauung erfahren durch die Massage eine nachweisbare Besserung. Daß durch die Massage die Haut besser durchblutet wird und das Aussehen ein frischeres und jüngeres bleibt, ist ja jedem einleuchtend. Eine allgemeine Körpermassage, d. h. Massage der gesamten Muskulatur, wirkt auf den ganzen Organismus beruhigend und anregend. Der gesamte Lymph- und Blutstrom wird beschleunigt und dadurch die Blutzufuhr zu den einzelnen Geweben und Organen erhöht. Diese Blutüberfüllung unterstützt die Funktionen der einzelnen Organe derart, daß der Gesamtorganismus widerstandsfähig und frisch bleibt. Dieser günstige Einfluß der Körpermassage mit dem „Punkt-Roller" macht sich nach außen hin vor allem durch Besserung des Wohlbefindens, Rückgang nervöser Störungen und durch einen erquickenden Schlaf bemerkbar. Bei Körperschwäche, Nervenleiden und Fettleibigkeit, ja bei allen Stoffwechselkrankheiten ist somit die Körpermassage unentbehrlich. Zu berücksichtigen ist wohl noch, daß hier Gutes geleistet wird, ohne den Körper durch Arzneien zu belästigen.

Chefarzt Professor Dr. Forrun schreibt in einem Werk: Die „Punkt-Roller-Massage" des Unterleibes unterstützt die wurmförmigen Bewegungen der Därme. Sie regt folglich auch den absteigenden Dickdarm an und verhütet auf diese Weise Verstopfung ohne Hilfe von Abführmitteln. Die Stuhlgänge werden regelmäßig.

Dr. med. Prince, Kurarzt in Karlsbad, schreibt: Bei chronischer Verstopfung habe ich äußerst günstige Erfolge mit dem „Punkt-Roller" erzielt. Wissen wir doch, wie schwer gerade diese Form der Stuhlverstopfung zu behandeln ist. Unbedingt muß der „Punkt-Roller" auf den chronisch faulen Darm selbst anregend wirken, so daß der Darm wieder gut zu arbeiten beginnt.

Medizinalrat Dr. Braun schreibt in der Med. Rundschau: In mehreren veralteten Fällen von Stuhlträgheit und Verstopfung habe ich vom „Punkt-Roller" ausgezeichnete Resultate erlebt. Man tut gut, ihn in der Praxis einzuführen.

Preise für den Punkt-Roller 12,50 Mk., Doppel-Punkt-Roller 17,50 Mk., mit auswechselbaren Saugnäpfchen 25,– Mk., Gesichts-Punkt-Roller 7,50 Mk.

Besorgen Sie sich den „Punkt-Roller" sofort und achten Sie auf die Schutzmarke „Punkt auf der Stirn", denn dieser Apparat hat die wirksamen Kautschuk-Saugnäpfchen. (25 Auslandspatente und 5 D. R. P. angem. 3 D. R. G. M.

**L. M. Baginski, Fabrik orthopädischer Apparate, G. m. b. H.,**
**Berlin-Pankow 88, Hiddenseestraße 10.**

Fernsprecher: Pankow 1705, 1706 und 1707. Postscheckkonto Berlin 11983.

Verlangen Sie ärztliche Literatur.

Der Punkt-Roller ist überall in allen einschlägigen Geschäften zu haben.









Mit bedingungslosem Rückgaberecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur Mk. 1.– an
Radioapparate, Lautsprecher, Grammophone, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Kameras, Gläser, Photographische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gertz, Postscheck 6753, Berlin S. 42.



Kohnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Niederlage für starke Damen. Barmen, Wuppertal 12/14



GE 1927
Importeure: Englische Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Hohenstaufenstr. 61.

# LUSTIGE ECKE

### Erwischt

Bei der Premiere des Lustspieles trug eine junge, hübsche Künstlerin ein prächtiges neues Kleid. „Das muß mindestens 1000 Mark gekostet haben", sagte eine in der Orchesterloge sitzende Dame zu ihrem Gatten. — „Nein, nein, nur 800", erwiderte er mechanisch. Dann sah er ihre Augen auf sich gerichtet und — war still.

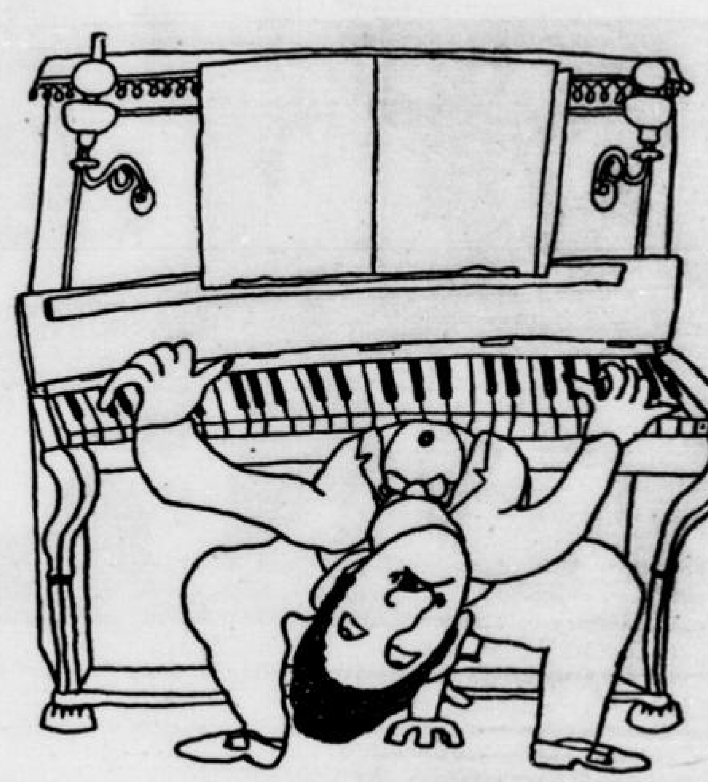
### Andere Zeiten

Gattin: „Warum bist du denn jetzt immer so ärgerlich und unfreundlich? Früher warst du stets liebreich und nahmst mich auf die Knie und faßtest mich am Kinn!"

Gatte: „Ja, damals hattest du auch nur ein Kinn!"

### Fürst Goethe

Goethe erhielt 1830 einen Brief eines englischen Schriftstellers mit der Adresse: An Se. Durchlaucht den Fürsten Goethe. „Diesen Titel", sagte Goethe lachend zu Eckermann, „habe ich den deutschen Journalisten zu danken, die mich aus allzugroßer Lieb: wohl den deutschen Dichterfürsten genannt haben. Und so hat denn der unschuldige deutsche Irrtum den ebenso unschuldigen Irrtum des Engländers zur Folge gehabt."



Der Expressionist. Von Jean Cocteau
(Verlagsges. Athenaion m. b. H.)

### Angezweifelter Adel

Friedrich, der bei seinen Kürassier-Regimentern nur adelige Offiziere hatte, blieb bei einer Spezial-Revue vor einem Offizier stehen, welcher einen bürgerlichen Namen führte, aber von adeligen Vorfahren abstammte und redete diesen an: „Er ist kein Edelmann?"

„Ew. Majestät," versetzte ruhig und fest der Offizier, „schon Kaiser Karl IV. hat eine Buße von 50 Mark Goldes als Strafe für jeden gesetzt, der den Adel meiner Familie bezweifeln möchte." —

„Nein, nein," erwiderte rasch der König, „das ist mir zu teuer, da will ich es doch lieber glauben."

### Über Schlackenwerth

Als dem schlesischen Grafen Schafgotsch durch den Tod seines Oheims die Herrschaft Schlackenwerth in Böhmen zugefallen war, unter der Bedingung, sich umtaufen zu lassen, benachrichtigte er Friedrich den Großen von seinem Entschluß, die Erbschaft anzunehmen und suchte seinen Religionswechsel zu entschuldigen. Der König erwiderte ihm:

„Viele Wege führen zum Himmelreich; Euer Liebden haben den über Schlackenwerth eingeschlagen. Ich wünsche eine glückliche Reise."

### Der titelfeindliche Kästner

Dem berühmten Mathematiker und Spötter Kästner in Göttingen wurde einst von einem Hofe der Titel eines Geheimen Justizrates zugedacht. Kästner erhielt davon Nachricht und eilte, die Erteilung dadurch abzuwenden, daß er einem einflußreichen Freunde in der Residenz seine Protestation dagegen empfahl, die er durch seine Unwürdigkeit zu einer solchen Ehre rechtfertigte, weil 1. er nichts Geheimes habe, 2. er von der Justiz nichts verstehe, und 3. Raten seine Sache nicht sei.

### Freiheit im Heiraten

Friedrich der Große wurde von dem Major v. X. um die Erlaubnis zu seiner vierten Vermählung gebeten. Der König schrieb an den Rand der Eingabe:

„Von jetzt an kann sich der Major v. X. so oft verheiraten, als er will."

### Fräulein Maaßen

Als im Jahre 1810 die Schauspielerin Fräulein Maaßen in Berlin engagiert war und daselbst ungemein gefiel, wurde der Schauspielerin B. eines Tages eine Rolle abverlangt, um sie der erstgenannten zu geben. Die B. geriet darüber so in Wut, daß sie erklärte, sie könne den Abend nicht spielen. Der Theaterarzt stattete ihr einen Besuch ab und schrieb ins Attest: „Fräulein B. hat sich so über die Maaßen aufgeregt, daß sie heute unmöglich auftreten kann."

---

# RÄTSEL

### Silbenrätsel

1. ____
2. ____
3. ____
4. ____
5. ____
6. ____
7. ____
8. ____
9. ____
10. ____
11. ____
12. ____
13. ____
14. ____
15. ____
16. ____

Aus den Silben:

a — a — ba — bel — berg — breit — by — dre — du — e — eh — eib — end — fa — ger — gu — hel — her — i — land — leip — lich — lich — ling — lon — mont — nen — non — ra — re — ren — rhein — see — ser — stein — ten — un — werth — zig

sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Rheininsel, 2. mathematischen Begriff, 3. jüdischen Frauennamen, 4. Berliner Vorort, 5. Nebenfluß der Elbe in Böhmen, 6. frühere rheinische Festung, 7. biblische Stadt, 8. Nebenfluß der Elbe in Böhmen, 9. französischen Bildhauer, 10. Vulkan in Mittelamerika, 11. Schiffsbrüstung, 12. erdichtete Erzählung, 13. Handwerker, 14. oberbayrischen See, 15. Provinz, 16. sächsische Stadt.

### Besuchskartenrätsel

Paul Geischer

Wenn die Zeichen anders stehn, ist, was ich bin, sogleich zu sehn.

### Städte-Ergänzungsrätsel

1. Krankheits — — mußte er die — verlassen, um sich auf dem Lande zu erholen.
2. Mein — hält sich am liebsten im eigenen — auf, sagte Frau Else zu Ihrer Nachbarin.
3. Gleich beim Betreten — Stalles, erblickte er eine — mit ihren Jungen.
4. Durch eifriges Üben kann man in allem große Tüchtigkeit — — —.
5. Das Ferienheim stand gleich — — Abhang und lag geschützt im Tal.

An Stelle der Striche sind einsilbige Wörter bzw. Silben zu setzen, die — in Verbindung gelesen — jeweils eine deutsche Stadt nennen.

### Kreuzworträtsel



Wagerecht: 2. Heilbad, 5. Figur aus Wallenstein, 7. Hast, 9. Stadt im Ruhrgebiet, 11. Naturerscheinung, 12. Fluß in Ägypten, 14. weiblicher Vorname, 15. biblische Frauengestalt, 17. Säugetier, 18. Baum, 21. Handwerkszeug, 23. Fluß in Italien, 25. Schicksal.

Senkrecht: 1. italienische Bezeichnung für König, 2. gefrorenes Wasser, 3. stehendes Gewässer, 4. französisches Fürwort, 6. Gegenteil von alt, 8. Nebenfluß der Donau, 10. Schlachtort in Frankreich, 11. geographische Bezeichnung, 13. Löwe, 16. türkischer Name, 17. germanischer Speer, 19. Nebenfluß des Rheins, 20. Artikel, 22. Fürwort, 24. englische Verneinung.

### Rösselsprung

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| mut | und | in | wie | heit | er |
| schaft | die | das | frei | lie | ten |
| treu | ter | be | gott | ab | du |
| du | freund | gebt | steht | be | al |
| herz | e | an | ler | he | gibt |
| mut | magst | an | pe | in | ro |
| | e | ter | seg | te | |
| herz | das | rel | ben | ler | ger |

### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Dirigent, 2. Igelkropf, 3. Europa, 4. Tannhäuser, 5. Akustik, 6. Tanne, 7. Ahab, 8. Leine, 9. Lombardei, 10. Ettal, 11. Isar, 12. Nase, 13. Bernhard, 14. Etat, 15. Wallis, 16. Eli = Die Tat allein beweist der Liebe Kraft. — Rösselsprung: Es gibt Schmerzen, wo der Mensch sich nur selbst helfen kann; ein starkes Herz will sich auf seine Stärke nur verlassen. Schiller. — Homonym: Der Strauß. — Quadraträtsel: Dora, Oder, Resi, Arie. — Silben-Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Oktave, 3. Segel, 4. Koralle, 6. Rosine, 7. Kuli, 8. Bernina, 10. Galle, 12. Brigade, 15. Derwisch, 17. Olive, 18. Bulletin, 20. Engadin, 22. Schatulle, 24. Raupe, 27. Irene, 29. Rute, 31. Ozean, 33. Krokus, 34. Herodes, 35. Katalog, 36. Koran, 37. Sahara. Senkrecht: 1. Oktober, 2. Verona, 3. Senegal, 4. Kolibri, 5. Legende, 9. Niger, 11. Leber, 13. Gazelle, 14. Rütli, 16. Rouen, 17. Odin, 18. Bulle, 19. Tinte, 21. Galeere, 23. Tulpe, 25. Peru, 26. Unze, 27. Ithaka, 28. Nekrolog, 30. Teheran, 31. Odessa, 32. Angora. — Steigerungsrätsel: Gut — guter, hell — Heller, Mal — Maler, Kleist — Kleister, Tal — Taler, Butt — Butter. — Besuchskartenrätsel: Apotheker. Die Gegensätze: Lautsprecher, Orchester, Heiterkeit, Erde, Nutzen, Gast, Rabe, Insel, Nichte = Lohengrin.

Gebrauchte Bandwebstühle für Hosenträger u. Rüschengummibänder gesucht. Zuschriften unter „W. V. 5850" befördert Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2. a71

# Tagebuchblatt / Fragment aus einem unvollendeten Roman von Hermann Hesse

Vorgestern war der wichtigste Tag meines Lebens. Da habe ich zum erstenmal etwas erlebt und zu spüren bekommen, was ich vorher gar nicht kannte und wovon mir doch jetzt scheint, ich habe es immer und immer gesucht und geahnt, mein Leben lang.

Es hängt mit den Träumen zusammen. Diese hatten mich ja schon immer beschäftigt, und oft war ich erstaunt und traurig darüber, wie flüchtig Träume sind, wie schnell sie am Morgen vergehen, wie schüchtern sie vor der leisesten Berührung mit der Vernunft davonlaufen. Wie oft, wie unendlich oft in meinem Leben bin ich in meinem Bett erwacht und hatte ein neues Gefühl in mir, etwas Schönes, anderes, unbeschreiblich Neues, Zartes, Liebes, Seltsames, Witziges! Zwischen mir und der ganzen Welt schien eine neue Beziehung aufgegangen zu sein, ein neuer Sinn schien mit geworden, der die Wahrnehmungen meiner alten, gewöhnlichen Sinne ganz neu verband, bestätigte und auch veränderte. Ein Blinder, der an eine Rose riecht und sie betastet, und dem nun plötzlich die Augen aufgehen und zum erstenmal zum Getasteten und Gerochenen auch noch das sichtbare Bild der Blume zu eigen wird, der müßte Ähnliches empfinden. Ich hatte zum Gesicht, zum Tastsinn, zum Gehör, Geruch und Geschmack noch einen weiteren Sinn, ein weiteres Fühl- und Wahrnehmungsvermögen empfunden oder erfunden! Wenn ich mich dann besann, so fiel mir oft ein Traum oder der Rest eines Traumes ein, den ich in der Nacht gehabt. Ich hatte fliegen können. Ich hatte eine Geliebte gehabt, die ich zu mir herziehen und rufen konnte ohne einen Ton oder Wink, nur durch meine Wunschkraft; zart und gefügig folgte sie jeder Regung meiner Seele. Oder ich hatte Luft trinken können wie Wein, oder in Wasser atmen wie in Luft.

Mit dem Gedächtnis an den Traum leuchtete dann immer die neue Empfindung nochmals innig und verlockend auf, schon mit dem wehmütigen Glanz des Abschiednehmenden und Unwiederbringlichen. Dann kamen die Gedanken hinterher, das völlige Erwachen und Bewußtwerden, und der Traum und sein Glück wurde ferner und unwirklicher, und wenn ich aus dem Bette stieg, war beinahe alles schon wieder weg und verloren, und nichts blieb mir zurück als ein leises und banges Gefühl von Verlust und Bestohlensein, gemischt mit einem Gefühl, das ähnlich schmeckte wie schlechtes Gewissen — so, als hätte ich etwas Dummes getan, als hätte ich mich selber geschädigt und betrogen.

Manchmal dachte ich dann, eben das Träumen sei es, das man als Selbstbetrug anklagen und abtun müsse. Es war aber umgekehrt: das Träumen war das Wertvolle, und das Abtun, Richten und Verwerfen des Traumes war der Unsinn, war die Schädigung. Einige Male war ich schon ganz, ganz nahe bei dieser Erkenntnis, fühlte sie schon wie einen gefangenen Vogel mir in der Hand flattern, und verlor sie wieder, und blieb traurig und verarmt zurück. — Jetzt aber halte ich sie in Händen, meine neue Erkenntnis oder Erfahrung oder wie man es nennen mag.

* * *

Was ich alsdann für mich allein dachte und spann, ist wohl nicht des Erzählens wert. Aber je älter ich wurde und je schaler die kleinen Befriedigungen mir schmeckten, die ich in meinem Leben fand, desto mehr wurde mir klar, wo ich die Quelle der Freuden und des Lebens suchen müsse. Ich erfuhr, daß Geliebtwerden nichts ist, Lieben aber alles, und mehr und mehr meinte ich zu sehen, daß das, was unser Dasein wertvoll und lustvoll macht, nichts anderes ist als unser Fühlen und Empfinden. Wo irgend ich etwas auf Erden sah, das man „Glück" nennen konnte, da bestand es aus Empfindungen. Gold war nichts, Macht war nichts. Man sah viele, die beides hatten und elend waren. Schönheit war nichts, man sah schöne Männer und Weiber, die bei aller Schönheit elend waren. Auch die Gesundheit mag nicht so schwer; jeder war so gesund, als er sich fühlte, mancher Kranke blühte bis kurz vor dem Ende vor Lebenslust, und mancher Gesunde welkte angstvoll in Furcht vor Leiden hin. Glück aber war überall da, wo ein Mensch starke Gefühle hatte und ihnen lebte, sie nicht vertrieb und vergewaltigte, sondern pflegte und genoß. Schönheit beglückte nicht den, der sie besaß, sondern den, der sie lieben und anbeten konnte.

Es gab vielerlei Gefühle, scheinbar, aber im Grunde waren sie alle eins. Man kann alles Gefühl Wille nennen, oder wie immer man es bezeichnen mag. Ich nenne es Liebe. Glück ist Liebe, nichts anderes. Wer lieben kann, ist glücklich. Jede Bewegung unsrer Seele, in der sie sich selber empfindet und ihr Leben spürt, ist Liebe. Glücklich ist also der, der viel zu lieben vermag. Lieben aber und Begehren ist nicht ganz dasselbe. Liebe ist: weise gewordene Begierde. Liebe will nicht besitzen; sie will nur lieben. Darum war auch der Philosoph glücklich, der seine Liebe zur Welt in einem Netz von Gedanken wiegte, der immer und immer neu die Welt mit seinem Liebesnetz umspann. Aber ich war kein Philosoph.

Auf den Wegen der Moral und Tugend war für mich kein Glück zu holen. Da ich wußte: glücklich machen kann nur die Tugend, die ich in mir selbst empfinde, in mir selbst erfinde und hege — wie konnte ich da irgendeine fremde Tugend mir aneignen wollen?! Aber das sah ich: das Gebot der Liebe, einerlei, ob es von Jesus oder von Goethe gelehrt wurde, dies Gebot wurde von der Welt völlig mißverstanden! Es war überhaupt kein „Gebot". Es gibt überhaupt keine Gebote. Gebote sind Wahrheiten, wie der Erkennende sie dem Nichterkennenden mitteilt, wie der Nichterkennende sie auffaßt und empfindet. Der Grund aller Weisheit ist: Glück kommt nur durch Liebe.

Jedenfalls: das Innerste in uns begehrt Glück, begehrt einen wohltuenden Zusammenklang mit dem, was außer uns ist. Dieser Klang wird gestört, sobald unser Verhältnis zu irgendeinem Ding ein andres ist als Liebe. Es gibt keine Pflicht des Liebens, es gibt nur eine Pflicht des Glücklichseins. Dazu allein sind wir auf der Welt. Und mit aller Pflicht und aller Moral und allen Geboten macht man einander selten glücklich, weil man sich selbst damit nicht glücklich macht. Wenn der Mensch „gut" sein kann, so kann er es nur, wenn er glücklich ist, wenn er Harmonie in sich hat. Also, wenn er liebt.

Und das Unglück in der Welt und das Unglück bei mir selbst kam also daher, daß das Lieben gestört war. Von hier aus wurden mir die Sprüche im Neuen Testament plötzlich wahr und tief: „So ihr nicht werdet wie die Kinder —" oder „Das Himmelreich ist inwendig in Euch."

Dies war die Lehre, die einzige Lehre in der Welt. Für jeden ist das einzig Wichtige auf der Welt sein eigenes Innerstes: seine Seele, seine Liebesfähigkeit. Ist die in Ordnung, so mag man Hirse oder Kuchen essen, Lumpen oder Juwelen tragen, dann klang die Welt mit der Seele rein zusammen, war gut, war in Ordnung.

Nichts vermag der Mensch so zu lieben wie sich selbst. Nichts vermag der Mensch so zu fürchten wie sich selbst. So entstand zugleich mit den andern Mythologien, Geboten und Religionen des primitiven Menschen auch jenes seltsame Übertragungs- und Scheinsystem, nach welchem die Liebe des einzelnen zu sich selber dem Menschen für verboten galt und verheimlicht, verborgen, maskiert werden mußte. Einen andern zu lieben galt für besser, für sittlicher, für edler, als sich selbst zu lieben. Und da die Eigenliebe nun doch einmal der Urtrieb war und die Nächstenliebe neben ihr niemals so recht gedeihen konnte, erfand man sich eine maskierte, erhöhte, stilisierte Selbstliebe in Form einer Art von Liebe auf Gegenseitigkeit. So wurde die Familie, der Stamm, das Dorf, die Religionsgemeinschaft, das Volk, die Nation zum Heiligtum. Der Mensch, der sich selbst zuliebe nicht das kleinste Sittengebot übertreten darf — für die Gemeinschaft darf er alles tun, auch das Furchtbarste, und jeder sonst verpönte Trieb wird hier zu Pflicht und Heldentum.

So weit war die Menschheit bis jetzt. Vielleicht würden auch die Götzenbilder mit der Zeit noch fallen, und in der neu entdeckten Liebe zur Menschheit käme vielleicht die alte Urlehre wieder neu zum Durchbruch.

Solche Erkenntnisse kommen langsam, man windet sich zu ihnen in Spiralen hinan. Und wenn sie da sind, so ist es, als habe man sie im Sprung, im Nu erreicht.

Aber Erkenntnisse sind noch nicht Leben. Sie sind nur ein Weg dazu, und mancher bleibt ewig auf dem Wege. Auch ich ahnte den Weg, glaubte, ihn bestimmt zu wissen und kam doch nie so recht vorwärts auf ihm. Es gab Fortschritte und Rückschritte, Eifer und Mißmut, Glauben und Enttäuschung. Und vermutlich wird es die immer geben.

Jetzt bin ich einen Schritt weiter, seit vorgestern. Da ist es mir zum erstenmal geglückt, etwas festzuhalten, was sonst immer auf der Flucht war, etwas eine Weile zu eigen zu haben, was ich sonst nur wie einen fernen Goldvogel fliegen sah.

* * *

Mein Erlebnis ist dieses: ich habe vorgestern zum erstenmal den Sinn und das Glück, das Wesen und die Lehre eines nächtlichen Traumes mit in den Tag hineingenommen. Ich hatte stundenlang Beziehungen zur Welt, die man sonst nur im Traume hat. Ich hatte stundenlang Fähigkeiten, die man sonst im Wachen nicht hat.

Ich werde mich hüten, das zu erzählen. Dies erste Erlebnis ist mir viel zu lieb, viel zu heilig, viel zu schimmernd und geheimnisvoll golden, als daß ich versuchen möchte, es in die Finger zu nehmen, es mit Gedanken, Worten und Tinte zu beschmutzen.

Aber das Erlebnis hat sich wiederholt, gestern und heute. Ich wünsche, daß es sich an hundert und tausend, an allen Tagen wiederhole, es soll aufhören, ein Geheimnis und Wunder zu sein, es soll Tag und Natur werden, soll mir gehören und zur Selbstverständlichkeit werden. In diesem Zeichen steht seit drei Tagen mein Leben.

Öffentlicher Dank!
Ich litt lange Jahre an chronischem Rheumatismus und Nervenleiden, das mit einer schweren Lähmung der Beine verbunden war. Durch Zufall wurde mir die Pyrmoor-Heilanstalt München empfohlen, und ich war nach vierwöchiger Behandlung mit der Pyrmoor-Badekur bereits so vorzüglich hergestellt, daß ich wieder drei Treppen steigen und mich meines Lebens freuen kann, da ich sechs Jahre an die Stube gefesselt und allgemein als unheilbar aufgegeben war. Zu diesem neuen Erfolg ihrer großartigen Behandlungsmethode spreche ich der Pyrmoor-Heilanstalt, München, meinen herzlichsten Dank öffentlich aus, und ich empfehle die Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist, allen Nerven- und Gelenkleidenden auf das wärmste.
Carl Hennig, Eisenbahnzugführer i. R.
Auskunft erteilt kostenlos das Pyrmoor-Naturheil-Institut, München W. 6, Rosental 15. (Doppelbriefporto beifügen.)
Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht. Hunderte von Anerkennungsschreiben.



Platte: Lomberg's „Ortho-Elur".

Amateure!
Die kürzeste Momentaufnahme gelingt Ihnen heute nur mit der empfindlichsten Platte der Gegenwart:
Lomberg's „Ortho-Elur"!
25° Scheiner garantiert!
Für Sport-Aufnahmen u. dunkle Tage unentbehrlich! Bezug durch die Photohändler. „Prachtkatalog" mit 60 Aufnahmen sowie Gratisprobe gegen 40 Pf. ab Fabrik!
ERNST LOMBERG, Langenberg, Rheinl.
Trockenplattenfabr. Gegr. 1882.

Ein Kind verlangt CRUX ZWIEBACK leicht, er ist und bleibt auf-immer-nicht!

Hexen-Extra sind die besten Rasier-Klingen
St. 25 ₰, 10 St. 2 RM.
Ein Versuch wird auch den verwöhntesten Selbstrasierer befriedig.
Zu haben in einschlägigen Geschäften
Fabrikant: Paul Aug. Weck, Erfurt

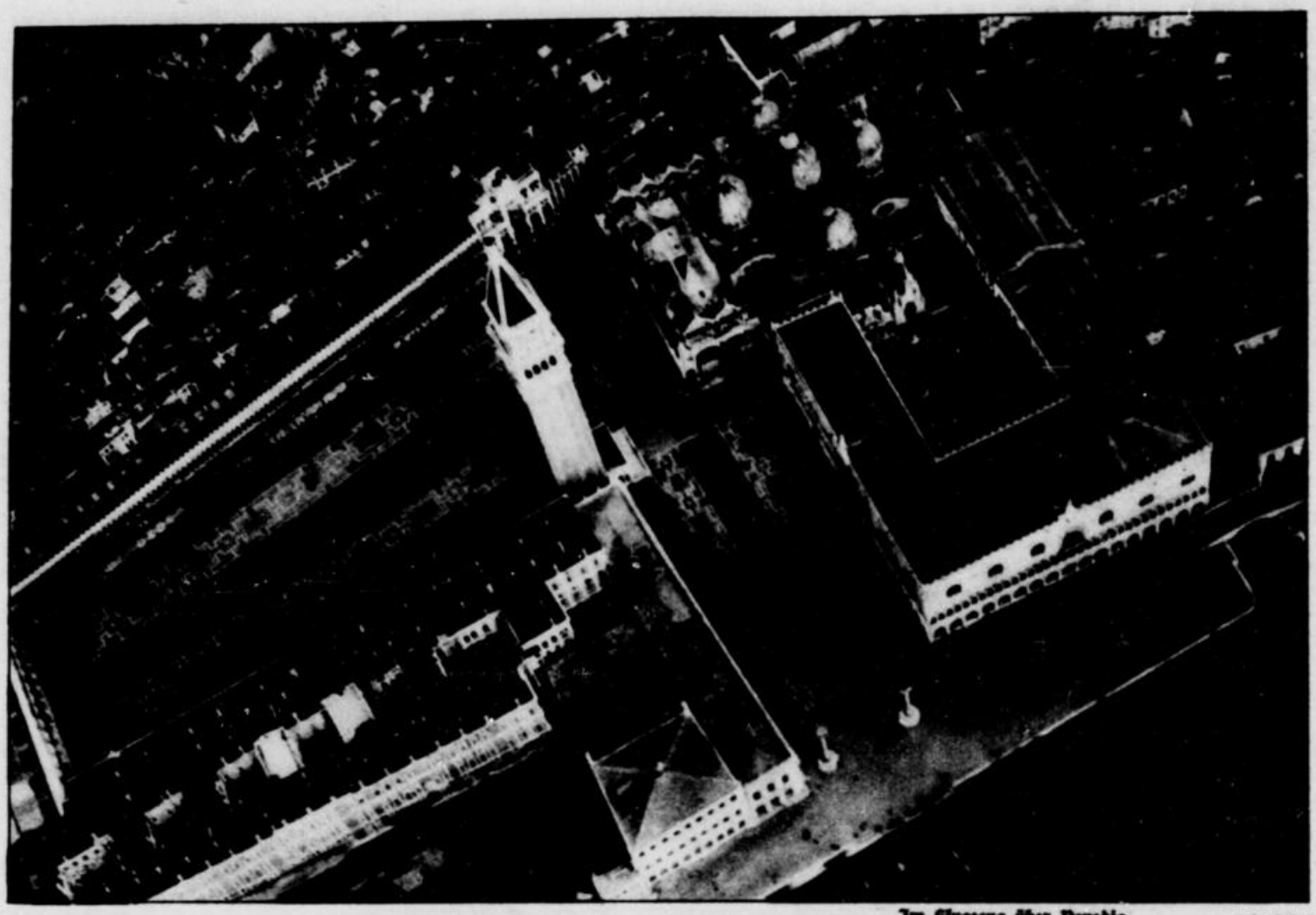
Kohnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Häuserhaus für elegante Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

Importeure: Engelbert Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfplatz 31.

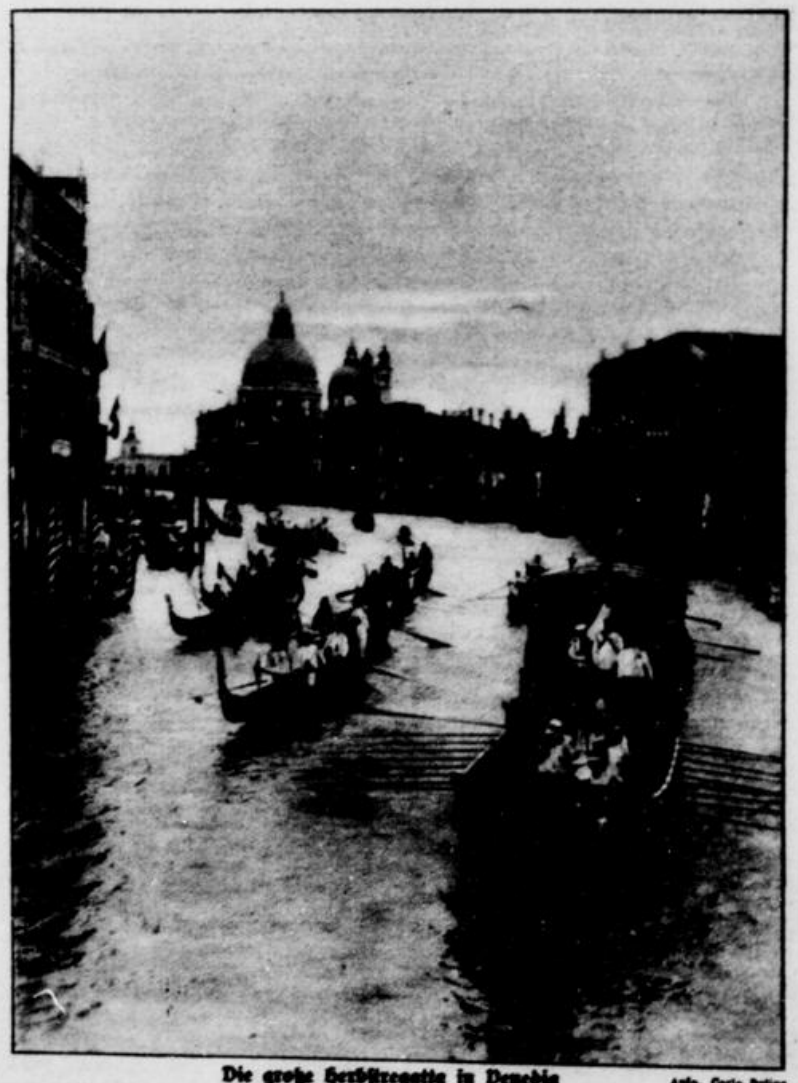
# Wohnungs-Anzeigen

Nr. 230





Im Flugzeug über Venedig Aufn. Carlo Bellone
Blick auf den Markusplatz mit der Markuskirche und dem Dogenpalast



Die große Herbstregatta in Venedig Aufn. Carlo Bellone
Auf dem Canale Grande in Venedig fand eine große faschistische Gondelregatta statt. Als offizieller Vertreter des Königs nahm der Duce di Bergamo (in der rechts im Mitte sichtbaren königlichen Galagondel) teil

## Was uns not tut

Der einzelne soll verzeihen, Völker sollen aufs strengste auf ihr Recht halten, weil gutmütige Schwäche, heute ausgeübt, der künftigen Zeit ein sicheres Unheil gebiert, und sie nicht Barmherzigkeit ausüben können für das Böse, was folgenden Geschlechtern angetan wird."

„Laßt nicht ab zu fordern, was euch angehört, kommt immer wieder auf denselben Punkt zurück. Aber also sei euer Gang, daß ihr keine Zwischenstufen ungeduldig überspringt, noch auch einen Schritt vorwärts tut, den zurück zu tun ihr euch genötigt sehet, und so ihr dann mit Mut für eure Sache stehet, wird der Erfolg nicht dem Bemühen fehlen."
Görres. 1776—1848.

*

„Ihr, setzt ihr eure Größe in Gerechtigkeit und Mäßigung! Denn auch die Römer, so groß sie waren, sind untergegangen und zuletzt der Spott der Welt geworden, weil sie diese nicht ehren wollten. Sprecht den großen Grundsatz aus und lehret ihn euern Kindern und Kindeskindern als das heiligste Gebot eurer Größe und Sicherheit: Daß ihr nie fremde Völker erobern wollt, daß ihr aber auch nimmer leiden wollt, daß man euch nur ein Dorf von euern Grenzen abreiße. Wer zuviel Fremdes begehrt, der stirbt an Übermut; wer sich das Eigene ungestraft rauben läßt, der stirbt an Entehrung ..."

„Man muß ein Übel ganz und tief durchschauen, um aus der Verwesung wieder Leben zu entzünden. Das ist ein schlechter Mann, der die Hoffnung verliert. Ein alter Poet spricht: Die Hoffnung ist bei den Lebendigen; ich spreche: Sie ist auch bei den Toten. Sterben muß das Alte, auf daß das Neue werde."

„Was werden wird, ist dunkel; wie die Welt sich gieder gestalten wird, ist verborgen, aber das Alte ist vergangen und etwas Neues muß werden. Was geschehen muß, ist hell; was wir tun müssen, ist keinem verborgen: Wir müssen das Rechte und Redliche tun."
Arndt. 1796—1860.

*

„Gesetzmacherei ist zum Überdrusse getrieben, eine Gesetzmacherei, welche überall die Oberfläche kräuselte und tünchte und dem wirklichen Ernste des Lebens und der Lage, vor allem den lebendigen Menschen, sorgfältig aus dem Wege ging, höchstens den besten Freunden deutschen Wesens in die Seele schnitt. Wir ziehen jetzt Industrie, Kunst, Wissenschaft, Bildung, Freiheit, Frömmigkeit in Blumentöpfen hinter den Glasscheiben eines Warmhauses und haben darum Dekorationspflanzen, aber keine Waldbäume und keine Gartenblumen. Was uns freuen und unserm Gemüte gedeihen soll, das muß auf freiem Lande, in Gottes bald rauher, bald milder Luft wachsen. Nur ein Gesetz ist allem von Gott Geschaffenen gemeinsam: Es kann nichts auf der Welt etwas anderes werden, als was es werden soll, was in seiner Bestimmung begründet ist. Darum heißt regieren, die Hindernisse wegräumen, welche dieser Bestimmung der Nationen und der Individuen im Wege stehen, die Bedingungen schaffen und erhalten, unter denen das Leben sich zu entwickeln vermag. Frömmigkeit ist, wie für die einzelnen Menschen, so auch für ein Volk, das Bewußtsein, zu gedeihen, in Sturm und Wind, wie in Sonnenschein und mildem Tau und durch dies alles auszureifen zur Vollkommenheit, zu dem Ziele, das Gott der Nation und den einzelnen gesteckt: Frömmigkeit ist also das Bewußtsein höchster Gesundheit. Nur eines Mannes großer, fester, reiner Wille kann uns helfen, nicht das Streben machtloser einzelner."
Paul de Lagarde. 1827—1891.

# Für die Dame



*Schwarzes Tüllkleid mit Silber und Goldbesatz*
Aufn. Scherl





*Abendmantel aus dunkelbraunem Samt mit Pelzbesatz*
Aufn. Scherl

## Zwei Briefe

### Elisabeth Charlotte von Orleans an die Raugräfin Amelie Elisabeth

Port royal
(22. August 1698).

— Wenn man schon schön ist, währet es doch nicht, und ein schön Gesicht ändert bald, allein ein gut Gemüt ist zu allen Zeiten gut. Ihr müßt meiner sehr vergessen haben, wenn Ihr mich nicht mit unter die Häßlichen rechnet; ich bin es all mein Tag gewesen und noch ärger hier durch die Dicke, ich bin so viereckig wie ein Würfel, meine Haut ist rötlich mit Gelb vermischt, ich fange an, grau zu werden, habe ganz vermischte Haare schon, meine Stirn und Augen sind sehr runzelig, meine Nase ist ebenso schief als sie gewesen, aber durch die Kinderblattern sehr brodiert, sowohl als beide Backen, ich habe die Backen platt, große Kinnbacken, die Zähne verschlissen, das Maul auch ein wenig verändert, indem es größer und runzeliger geworden, so ist meine schöne Figur bestellt, liebe Ameliese!

*Rechts:*
*Originelles Abendcape aus weiß-goldenem und schwarz-goldenem Lamé*
Aufn. Louise Lehmann

### Fürst Pückler-Muskau an Bettina

Du hast aber doch im ganzen fast zu viel, was ich zu wenig habe, nämlich Poesie, und ich zuviel, was Du zu wenig hast, nämlich Ruhe. Es wird sich alles schwer verschmelzen, aber wenn Du Dich wirklich ganz selbst vergessen, nur mir dienen willst, so kann Dir, was, wieviel, oder wie wenig ich dazu tue, Nebensache bleiben. Ich bin eine kaltblütige Eidechse, liebe Betti, die einem immerfort aus den Händen fährt, der näheren Berührung wie Eis bedünkt und nur fasziniert, wenn sie, ihre Farben in der Sonne schillernd, Dich mit diamantenen Augen lebendig anfunkelt und graziös umherschwänzelt, oder unbeweglich im Gebüsche lauscht — vielleicht auf Beute. Ist das klarer Tag? Ist das wahr oder nicht? Beim Himmel, ich kann's am wenigsten beantworten.

Kohnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Modernhaus für elegante Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

GE 9327
Importeure: Engelhorn Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfpl. 6.

# Haartrachten

(Zwei Briefe)



Haartracht um die Wende des 16. Jahrhunderts

Tokio, 20. Juli 1927.

Liebe Freundin!

Einen freundlichen Brief schrieben Sie mir, daß Sie wollen wissen, ob Japanfrauen ihre Haare auch abgeschnitten tragen. Nun, schon seit vielen Jahren, besonders nach dem großen Krieg, richten wir uns nach der europäischen und nach der amerikanischen Mode. Wir tragen den geraden und auch den schrägen Scheitel und haben sogar die Ohren verdeckt. Wir machen es, wie es zu unserm Gesicht paßt. Viele Frauen, hier und auf dem Lande, haben noch die frühere Art beibehalten. Die Geisha baut die Haare noch viel künstlicher auf — das wird Sie an unsere alten Holzschnitte erinnern. Aber denken Sie, die Frau von Prof. N... hat sich neulich auch die Haare abschneiden lassen — das findet man sonst nur in den großen Städten.

Nun möchte ich sehr gern wissen, ob Sie in Europa jetzt diese Mode ganz aufgenommen haben. Schreiben



Spanische Infantin aus dem 17. Jahrhundert in höfischer Haartracht



Eine Haartracht um 1480
Bildnis einer Prinzessin aus dem Hause d'Este von Vittore Pisano

Sie ganz kurz und senden Sie mir bitte einige Abbildungen, besonders auch von früherer Zeit, damit ich sehe eine Entwicklung der europäischen Haartrachten.

... Es grüßt Sie viele Male
Ihre Hanako Mitsu.

* * *

Essen, 2. Oktober 1927.

Liebe Freundin!

Gern folge ich Ihrer Aufforderung. Ist es nicht sehr reizvoll, auf diesen Bildern zu sehen, wie im Laufe der Zeiten die Haartracht der Frau sich gewandelt hat, wie sie den merkwürdigsten Modelaunen folgt und ganz dem Geschmack der Männer, wie er in den verschiedensten Epochen maßgebend war, entgegenkommt. Es wurde wohl immer eine Grundlinie betont, aber letzten Endes galt es, das Antlitz möglichst zur Geltung zu bringen, zu umrahmen. Mit Grazie und Phantasie wurde so die Mode oft umgewandelt; und geschah



Die Frauenfrisur zu Beginn des 20. Jahrhunderts
(Frauenbildnis von E. H. Flandrin)



Haarfrisur einer Dame aus dem Ende des 19. Jahrhunderts
(Bildnis von Zandomeneghi)

dieses von einer durch ihre Stellung und Schönheit bekannten Frau, war wieder eine neue Haartracht entstanden.

Eine eigentliche Entwicklung kann ich Ihnen kaum aufzeigen, in buntem Wechsel folgen sich die Einfälle. Wohl werden oft Einflüsse fremder Zeiten und Völker aufgenommen, aber nichts ist neu. Ebenso wie stets Eitelkeit und Gefallsucht bestanden haben, oder sagen wir lieber, die Freude der Frau, zu gefallen, ihr eigenes Wesen zur Geltung zu bringen, zu unterstreichen. Immer wieder im Laufe der Jahrhunderte



Die Haartracht zur napoleonischen Zeit
(Bildnis der Frau Recannier)



Die Zöpfe
Mädchenbildnis von H. Berlewi



Pagenfrisur
Marguerit Walker, die Tochter des Bürgermeisters von Neuyork. Gemälde von Leo Katz



Zwischen den Moden
Mädchenbildnis von Barcy



Die Extreme
Gemälde von S. Zaliout

früher auch schon auftauchte, in Zeiten, da die Frau es für nötig hielt, ihre Selbständigkeit zu betonen. Glatt und schlicht zurückgestrichen, lockig und kapriziös, streng und bis dicht über die Augenbrauen heruntergekämmt, an den Ohren oder im Nacken gewellt, so verschiedenartig hat sich diese neue Haartracht gestaltet. Aber immer noch werden Sie, besonders in Deutschland, die Frau mit dem Flechtenkranz sehen, und die, welche die Haare eingerollt oder den kleinen Knoten im Nacken trägt, wie Sie es von der Indierin kennen.

Doch ist die Modedame von heute mit all diesen Möglichkeiten nicht zufrieden. Auf großen Festen, besonders auf großen Kostümfesten, erscheint sie fremdartig verändert, wie aus einer andern Zeit, mit der das eigene Haar ganz versteckenden — Perücke.

Doch davon erzähle ich Ihnen ein andermal. So seien Sie heute herzlich gegrüßt von

Ihrer Freundin Grete Willers.

sind der griechische Knoten im Nacken, der Chignon auf dem Kopf, die ganz hoch getürmte Frisur modern geworden, die das Gesicht klein und zierlich erscheinen läßt. Das Bestreben, die Stirn geheimnisvoll zu verdecken, schuf dann die sogenannten „Ponys", spöttisch „Simpelfransen" benannt. Oft vervollständigten Blumen und Bänder die Frisur, große Kämme, Federn und Diademe. Üppig und prächtig, heiter, natürlich, keck und kokett, je nach dem Zeitgeist. — Wie bei Ihnen in Japan noch immer Frauen die Stirn durch Ausziehen der Haare künstlich vergrößern, um sie in möglichst schöner Wölbung zu zeigen, so herrschte diese Sitte gleichfalls im Mittelalter in Europa. Aus dieser Zeit stammen auch die vielen Volkstrachten, unter Mützen und Hauben wurden die Haare manchmal ganz verdeckt.

Und heute sind wir bei der Mode der abgeschnittenen Haare angelangt, die von der ganzen Welt aufgenommen wurde, ob man damit einverstanden ist oder nicht, und die

# DIE TODESFAHRT

Von OSCAR SCHLOSSER

Meine Freunde wissen, daß ich manches erlebt habe, was das Herz eines ruhigen Bürgers schneller schlagen macht, und daß ich damit nicht hinterm Berg halte. Wenn aber Mac Cardey, der Chefdetektiv der Pacific-Railway, im Neuyorker Fremdenklub etwas aus seinem langen, bewegten Berufsleben zum besten gab, schwieg ich stets beschämt still; als er so einmal gefragt wurde, was denn wohl sein unangenehmstes Erlebnis gewesen sei, erzählte er folgendes:

Es war während meines ersten Dienstjahres bei der Pacific-Railway Ltd. Die vielen frechen Raubanschläge in fahrenden Zügen, Postüberfälle und dergleichen mehr hatten es mit sich gebracht, daß mit jedem wichtigeren Zuge Beamte des Detektivdepartements mitfuhren. Ich war damals mit zwei Hobos (Schwarzfahrern) und einem berüchtigten Geldschrankknacker der 5. Avenue, der es zur Abwechslung auf die Stationskassen entlegener Bahnhöfe abgesehen hatte, von X. nach M. unterwegs, um die Leute dort der Staatspolizei zu übergeben. Einmal gefaßt, benahmen sie sich so artig und gesittet, daß ich — um die Wahrheit zu sagen — etwas enttäuscht war, weil ich im Stillen gehofft hatte, mir bei diesem Transport die ersten Sporen zu verdienen. Vielleicht waren es aber auch nur die stählernen „Armbänder", die die Halunken vernünftig sein hießen.

Ich hatte also bei Antritt der Reise absolut keine Ahnung davon, daß die zuerst so harmlos aussehende Sache unter Umständen für mich eine sehr verhängnisvolle Wendung nehmen und meiner Laufbahn als Detektiv nur allzu leicht ein vorzeitiges Ende hätte setzen können.

Es war auf der Station L., wo wir Wasser eingenommen hatten. Soeben hatte sich unser Zug wieder in Bewegung gesetzt, als ein Herr atemlos über den Bahnsteig gelaufen kam und gerade noch mit knapper Not unsern letzten Wagen erwischte. Eine Minute später war er auch schon bei mir im Abteil. Er entpuppte sich als Kollege von der Pinkertongesellschaft, der hinter einem Wahnsinnigen her war, der aus der Irrenanstalt von L. unter mysteriösen Begleitumständen entsprungen war, und, um sich aus dem Staube zu machen, gerade unsern Zug benutzt haben mußte.

Da es sich um ein äußerst gemeingefährliches Individuum handelte, bat mich mein Kollege, ihm bei der Durchsuchung der Wagen und der Festnahme des Mannes behilflich zu sein. Um nun meinen „Schutzbefohlenen" die Möglichkeit zu besonderen Exkursionen während meiner Abwesenheit zu nehmen, schloß ich sie auch noch mit den Beinen aneinander und folgte dann dem vorangehenden Pinkerton.

Zur großen Überraschung der Passagiere turnten wir auf den schmalen Laufplanken, die außerhalb der Wagen laufen, von einem Wagen zum andern, während der Zug mit einer Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern auf freier Strecke dahinfuhr. Der Gesuchte befand sich aber nicht unter den Reisenden, noch hatte jemand von ihm auch nur das geringste gesehen. Nur einer der Fahrgäste, der im ersten Wagen fuhr und als letzter eingestiegen war, wollte einen Mann bemerkt haben, der auf der Treppe der Lokomotive gestanden und auf den Lokomotivführer eingesprochen hatte.

Demnach schien der Wahnsinnige auf der Lokomotive zu sein. Das Grausigste konnte geschehen, falls ihn das Bedienungspersonal nicht bald als Narren erkannte. Um ein Unglück zu verhüten, blieb uns nichts anderes übrig, als die Notleine zu ziehen. Wir taten dies unverzüglich. Anstatt aber seine Fahrt zu verlangsamen, sauste der Zug im gleichen Tempo weiter. Es stand somit fest, daß der Betätigungsmechanismus der Vakuumbremse von der Maschine aus ausgeschaltet worden war, daß Lokomotivführer und Heizer bereits von ihm überwältigt worden waren und sich der Southern Expreß in der Gewalt des Wahnsinnigen befand.

Um eine Panik zu verhüten, durften wir die Passagiere nichts von unserer Entdeckung merken lassen. Unsere einzige Hoffnung war, daß die Wächter an den Signalstationen inzwischen auf unsern seltsamen Zug, der alle Signale überfuhr, aufmerksam geworden waren und nach M. vorausdepeschierten. Wenn es uns nicht gelang, die Maschine zu erreichen und ihren jetzigen Führer unschädlich zu machen, noch ehe wir die Tunnel von M. durchfuhren, mußte unser Zug auf den dort die Hauptlinie kreuzenden Great-Eastern-Zug stoßen, der in M. eine Stunde Aufenthalt hat.

Ratlos guckte ich nach meinem Chronometer; er zeigte 7 Uhr abends. Um 8½ sollten wir fahrplanmäßig in M. eintreffen. Da wir aber meiner Schätzung nach in einem Tempo dahinjagten, das das höchstzulässige schon beträchtlich überschritt, mußten wir bedeutend früher in M. ankommen; so schien ein Unglück unausweichlich. Nach kurzer Beratung beschlossen wir, über das Dach des Mail-Cars (Postwagens), der

Kohnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Bademhaus für starke Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

# Wohnungs-Anzeigen



hinter den Maschinentender gekuppelt war, nach der Lokomotive hinüberzuklettern, um den Wahnsinnigen tot oder lebendig in unsere Gewalt zu bekommen.

Das Unternehmen war äußerst gefährlich, da der Mail-Car mit dem folgenden Personenwagen nur durch schmale, glatte Kuppelungstangen verbunden war, die aber unbedingt überstiegen werden mußten, um auf das Dach des Postwagens zu gelangen, der keine Laufplanken hatte.

In einer knappen halben Stunde mußte der erste Tunnel erreicht sein. Höchste Eile schien geboten, denn dahinter kam nach kurzer freier Strecke der zweite Tunnel und sodann bereits die Station von M. Ohne Verzug unternahm ich als der Ältere das Wagnis. Mein Kollege hielt mich, so gut dies während der schnellen Fahrt ging, an einem Lederriemen fest, während ich Zoll um Zoll vorwärtskroch. Sich vernünftig festzuhalten war wegen des starken Gegenwindes einfach unmöglich; und wenn ich an dem stark geschmierten Gestänge ausglitt, war ich unrettbar verloren; die wie rasend rollenden Räder würden mich zu Brei zermalmt haben, noch ehe es meinem Kameraden gelungen sein würde, mich wieder hochzuziehen. Noch hatte ich den schützenden Bereich seines Armes nicht verlassen, als ich auch wirklich schon ausglitt und nur so eben noch davor bewahrt blieb,



**Neuer deutscher Sportsieg in Frankreich** Aufn. Atlantic-Paris

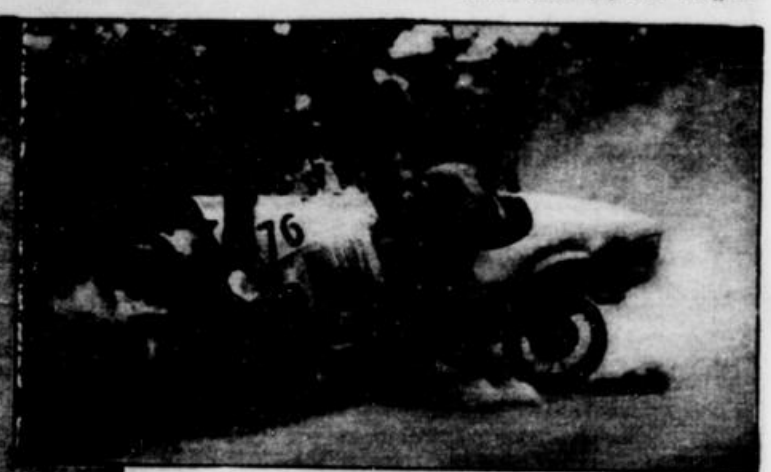
Am 19. September gewann Dr. Peltzer im Pariser Stadion gegen stärkste internationale Konkurrenz mit 2 Minuten 25,8 Sekunden den Weltrekord über 1000 m

zwischen die heftig stoßenden Puffer zu geraten.

Dies zwang uns, diesen Plan aufzugeben. Nur noch eine Viertelstunde verblieb uns, dann mußten wir in den ersten Tunnel einfahren. Ratlos stierten wir einander an. Da blitzte ein rettender Gedanke durch mein verzweifelt arbeitendes Hirn: Wie wäre es, wenn wir versuchten, die Kuppelung der Maschine zu lösen, um sie allein weiterfahren zu lassen? Und zwar mußte uns dazu der Geldschrankknacker seine Hilfe leihen. Ich erinnerte mich, unter den ihm abgenommenen Sachen auch eine Sauerstofflampe gesehen zu haben. Wenn diese intakt war — was ich übrigens nicht bezweifelte —, war noch Hoffnung auf Rettung vorhanden.

So schnell es uns möglich war, turnten wir nun wieder den Weg zurück, den wir gekommen waren. Mit wenigen Worten hatten wir unserm Manne den Plan auseinandergesetzt. Er war sogleich bereit, uns für den Preis seiner Freiheit zu helfen. Ausgerüstet mit seiner Sauerstofflampe machte er sich auch unverzüglich daran, nach dem Postwagen zu gelangen; er eilte, seiner Fesseln ledig, so schnell nach vorn, daß wir Mühe hatten, ihm zu folgen. Leider hatten wir noch kaum die Hälfte der Strecke zurückgelegt, als wir auch schon in den ersten Tunnel einfuhren. Noch immer hatte sich die kolossale





**Der Photograph war zur Stelle** Aufn. Sch.-H

Eine Aufnahme vom Raumburger Bergrennen, in dem ein Rennwagen beim Einbiegen in eine Kurve ins Schleudern geriet und in vollem Tempo gegen einen Baum fuhr. Die Insassen kamen ohne ernste Verletzungen davon

**In voller Fahrt durch die Kurve**
Momentbild aus einem englischen Automobilrennen Aufn. Sport & General

Geschwindigkeit des Zuges nicht vermindert; der Wahnsinnige schien vom Fach zu sein.

Zu dem starken Gegenwind gesellte sich jetzt im Tunnel auch noch schwere Stickluft. Nur ganz langsam und unter Aufbietung unserer ganzen Energie kamen wir überhaupt noch vorwärts. Verständigung war wegen des Donnergepolters der Räder nicht mehr möglich. Es bestand ferner auch noch die Gefahr, daß uns der vorankriechende Verbrecher in der Finsternis des Tunnels von den schmalen Planken hinunterstieß, um sich die Situation irgendwie selbst zumute zu machen. Doch da zeigte sich wieder die Richtigkeit einer Beobachtung, die ich auch in der Folgezeit des öfteren bestätigt fand: auch der größte Verbrecher täuscht nur selten das Vertrauen, das man vorurteilslos in ihn setzt.

So gelangten wir, hinter dem Manne hertastend, über die Kuppelung des Postwagens auf das Dach desselben, das Wie ist mir heute noch rätselhaft. Vielleicht hatte aber gerade die Finsternis, die uns umgab, das Schwindelmoment beim Balancieren auf der Wagenkuppelung aufgehoben. Wie dem auch gewesen, wir lagen eben mit einem Male auf dem Dache des Mail-Cars.

Da blitzten vor uns aus dem Nachtdunkel Signallichter, die eindringlich von uns zu halten verlangten. Wir benutzten den kurzen Moment der Vorbeifahrt an diesen Lichtern, um unsern Mann vom Dach auf die Tenderkuppelung hinabzulassen — da umfing uns auch schon wieder die frühere Dunkelheit. Eine Minute später leuchtet es vor uns weißglühend auf, die Sauerstofflampe war bereits in Tätigkeit.

Mit den Knien auf der heftig schleudernden Kuppelung ruhend, hantierte der Geldschrankknacker so ruhig, als ob er vor dem Tresor einer Villa in der 5. Avenue Neuyorks arbeitete und nicht im Nachtdunkel eines Tunnels, angesichts größter Todesgefahr, mit dem Sauerstoffgebläse.

Wir hatten noch 12 Minuten Zeit. Währenddessen mußte die Kuppelung gelöst sein, oder unser Schicksal und das sämtlicher Passagiere war besiegelt. Noch zeigte sich kein Erfolg der Lampe, als erneut aufblitzendes rotes Licht die Tunnelausfahrt anzeigte und gleichzeitig wiederum darauf hinwies, daß die Strecke gesperrt war. Wir aber durchfuhren, ohne darauf Rücksicht nehmen zu



Einer der bekanntesten Pariser mondänen Maler: Der 82jährige Boldini Ph. Binder

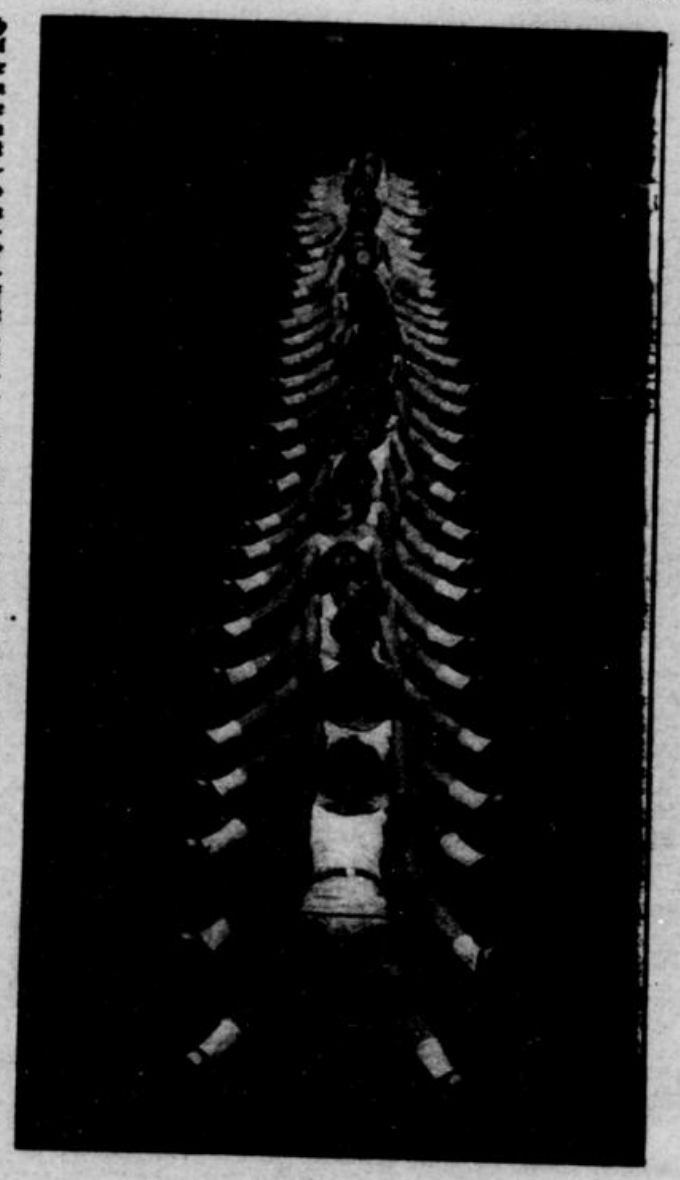
Bonnen, die kurze Tagesstrecke, um dann auch schon wieder in den zweiten, letzten Tunnel einzufahren. Knapp dahinter, in der Station M., mußte der Great-Eastern bereits eingetroffen sein. Hatte man dort von unserm Kommen Kenntnis? Und welcher Art konnten die Vorsichtsmaßregeln sein, die man in so kurzer Zeit zu unserm Empfang überhaupt getroffen haben konnte? Während derlei Gedanken durch meinen Kopf rasten, starrte ich, selbst schon halb wahnsinnig, auf das tanzende Flämmchen der Gebläselampe. Schon wurde es lichter und lichter, der Tunnelausgang war erreicht, und dahinter wuchs todesdräuend in den Abendhimmel die graue, hohe Halle der Station von M. Verzweifelt faltete ich meine Hände. Ich war nun nicht mehr fähig, einen klaren Gedanken zu fassen, geschweige denn, zurückzukriechen. Da, ein marterschütterndes Kreischen und Splittern, ein schwerer Stoß warf mich gegen meinen Kollegen, der unfehlbar mit mir hinuntergerissen worden wäre, hätte er sich nicht vorher mit seinem Ledergurten an einer Stange festgebunden, und die endlich losgestoppte Maschine sauste unbekümmert weiter, während sich die Geschwindigkeit unseres Zuges, der gerade in die letzte Weiche fuhr, gleich merklich verminderte.

Auf den Wagendächern hinter uns gewahrten wir das Zugbegleitpersonal, das dabei war, die Handbremsen anzuziehen, und wir stürzten auf die unsrige, um ein Gleiches zu tun. Als wir uns dann wieder nach rückwärts begaben, starrten aus den Wagenfenstern die entgeisterten Gesichter der Passagiere, die die große Gefahr, in der wir schwebten, längst auch begriffen hatten.

Unser Fahrttempo wurde geringer und geringer. Die Weiche war noch nicht zu Ende, als vor der Stationshalle eine Feuergarbe zum Himmel schoß und uns eine furchtbare Detonation erbeben ließ; sie übertönte das letzte Kreischen unserer Räder. Die Lokomotive war gegen ein künstliches Hindernis gerannt, das man in aller Eile errichtet hatte, und der Anprall hatte die überhitzten Kessel zur Explosion gebracht. Unser Zug aber stand. Von allen Seiten kam Hilfspersonal herbeigestürzt, und man beglückwünschte uns zu unserer wunderbaren Errettung in allerletzter Minute. Man war auf der Station, so wie ich es vermutet hatte, durch einen Signalwächter auf den herrenlos bahnabwärts davonsausenden Zug aufmerksam gemacht worden und hatte die Vorkehrungen getroffen, die in solch kurzer Zeit überhaupt möglich waren: man hatte Sandsäcke und Bleche auf das Hauptgeleise gelegt, da es nicht mehr möglich war, den warnenden Great-Eastern auf ein Nebengeleis zu legen.

Als man sich der brennenden Lokomotive wieder nähern konnte, war weder von ihrem unsprünglichen Begleitpersonal noch von dem Wahnsinnigen auch nur eine Spur zu entdecken: ein halb geschmolzener Klumpen verbogenen Stahls zeugte von dem entsetzlichen Ende, das uns bevorgestanden und vor dem uns nur die Geistesgegenwart und Todesverachtung des Heizhausmeisters bewahrt hatte. Und was war mit ihm selber vorgegangen? Die Flut von Fragen, mit denen man uns von allen Seiten bestürmte, hatte uns noch keine Zeit gelassen, auch nach dem Manschen zu halten, dem wir unsere Rettung verdankten. War er beim Lösen der Kuppelung durch den furchtbaren Anprall mit hinuntergerissen und so ein Opfer seines Heldenmutes geworden? Oder hatte er in einem der ersten Wagen Platz genommen, um sich gleich beim Einfahren des Zuges in der allgemeinen Verwirrung ungesehen aus dem Staube zu machen? Doch was hatte ihm das zu bedeuten? Das Bahnpersonal stand reglos vor dem Postwagen. Sollte unser Mann zwischen die Rädergestänge dieses Wagens geraten sein? Wir stürzten darauf zu. Wer aber beschreibt da unsere Überraschung, als wir sahen, daß der Mail-Car erbrochen und ausgeraubt war? Während wir noch der Lostuppelung des Zuges nach rückwärts geeilt waren, hatte unser Mann mit seiner Sauerstofflampe die Vorderwand des Postwagens geöffnet, einen Geldsack nach dem andern hinausgeworfen und war nun, als der Zug seine Geschwindigkeit verminderte, nachgesprungen. Obwohl sich mehr als ein Dutzend Polizisten sofort auf seine Verfolgung machten, ist man seiner nicht habhaft geworden. Erst Jahre später traf ich mit ihm ganz zufällig wieder zusammen: ein Bekannter von der Kriminalpolizei hatte mich nämlich zur Erprobung einer den Elektrischen Stuhl betreffenden Neuerung nach Sing-Sing geladen. Mit dieser Neuerung sollte gleichzeitig auch die Hinrichtung eines gefährlichen Gangsters verbunden sein.

Ich traf etwas verspätet am Exekutionsort ein und traute meinen Augen nicht, als ich an den Elektrischen Stuhl geschnallt meinen Reisegefährten sitzen sah. Er war wegen einem Dilleneinbruch in der Tat verurteilt worden und sollte nun, abgesehen von unzähligen Einbruchsdelikten, auch wegen Tötung mehrerer Polizisten sterben. Durch meine Aussagen rettete ich ihn noch in allerletzter Minute vor dem schrecklichen Tod auf dem Stuhl.



Ein Tausendfüßler

Die Alfred-Jackson-Girls, die zurzeit in der Berliner „Scala" auftreten

Aufn. Presse-Photo, G. m. b. H.



Die Gattin des japanischen Malers Foujita mit Katze

Photographische Bilanz von Blau

Kohnenberg-Borchers
Elberfeld, Herzogstr. 32 Häuserhaus für starke Damen. Barmen, Wuppersfr. 12/14

Importeure: Englische Deutsche Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfplatz 31.

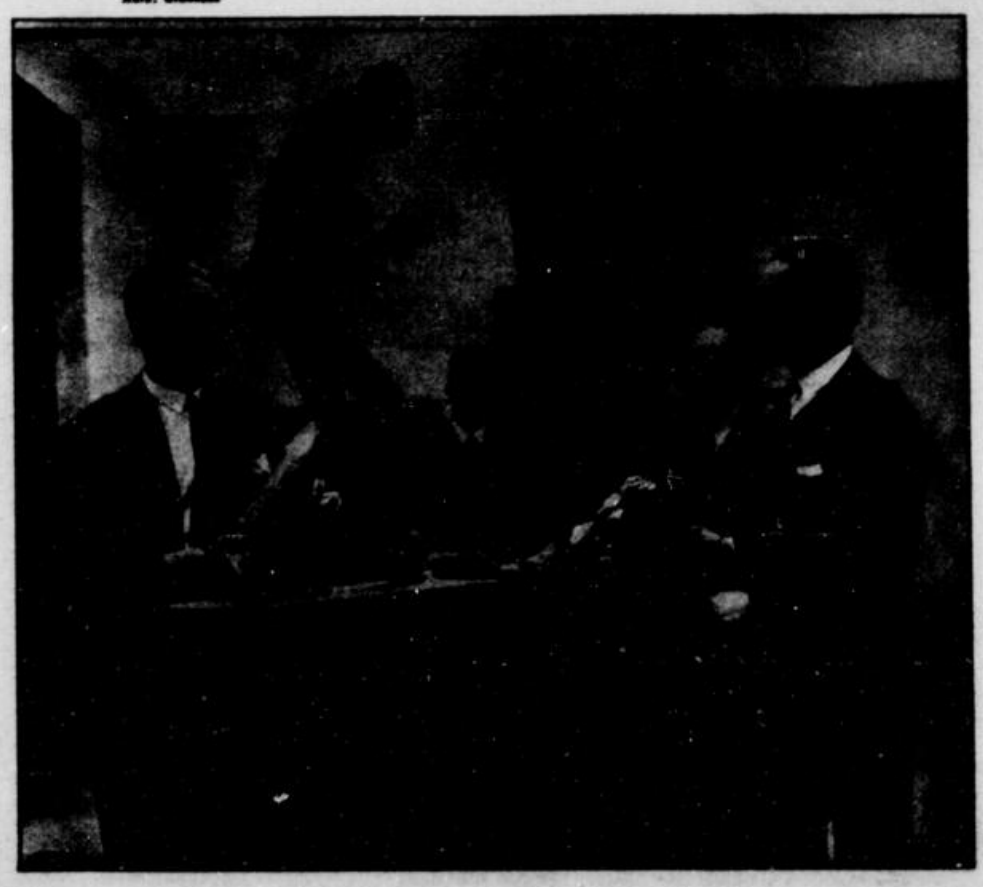


Lustige Schwimmstunde
Alle meine Enten schwimmen auf dem See,
Köpfchen in das Wasser, Beinchen in die Höh'.
Aufn. Scherl

★

Mitte:
Moderne Möbel, die in der Ausstellung „die Mode der Dame" im Berliner Zeughaus gezeigt wurden
Es ist die Frage, ob die „einfachste und klarste Form" auch der Bequemlichkeit, dem Ruhebedürfnis und dem Schönheitssinn des Käufers Rechnung trägt
Aufn. Grundam





## Dichters Wehen

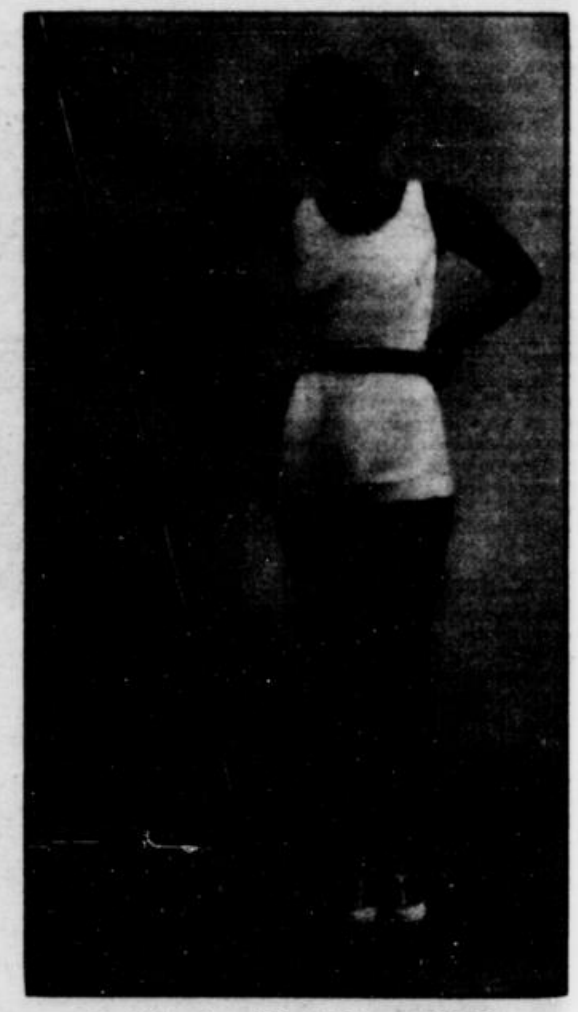
*Mir ist so wohl als auch zu Mut,*
*So pegasusbeflügelt:*
*Es gärt und giert die Glut im Blut*
*So freiheitsungezügelt,*
*So vollblutbengstgalopperich,*
*So vieh- und menschenfopperich!*

*Ob mich vielleicht der Hafer sticht,*
*Da mich mein Weib so nudelt?*
*Hat mich mein Haupt- und Leibgericht*
*Zu sehr gepfeffstrudelt?*
*War ich zu bierglasgucherich?*
*Zu rheinsaarmoselsbluderich?*

*Erwartet mich ein Koseluß*
*Von den Mimosenmusen? –*
*Schon schwellt mir Tatkraft und Entschluß*
*Den Bösenbubenbusen!*
*Schon zuckt's im Kopf so reimerich,*
*So versehrim- und -leimerich!*

*Schon wallt's und wogt's im wüsten Hirn*
*Von wilden Wonnewehen!*
*Schon brodelt's hinter steiler Stirn!*
*Schon juckt's in Haar und Zehen!*
*Die Schläfe tropft! Die Lippe bebt!*
*Ein erster Stammelschrei . . . es lebt!!*

Hiddigeigei.



Durch Sport zur Gesundheit und Schönheit
Die 17jährige Sportlerin Else Steinhoff
Aufn. M. Schirner

Links:
Deutsche Boxer ehren Tunney und Dempsey
Samson-Körner und Hans Breitensträter legten in der Kunstausstellung in Alt-Moabit vor den Statuen Tunneys und Dempseys (Schöpfungen des Bildhauers Eberhard Encke) anläßlich des Kampfes um die Weltmeisterschaft Kränze nieder
Aufn. Keystone View Co.

Druck und Verlag W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Essen — Anzeigen: Christian Abheyden, Essen